

Schulprogramm



Inhaltsverzeichnis

1 Die Heinrich-Zille-Grundschule Schule im sozialen Brennpunkt - Unterricht und Erziehung	4
2 Pädagogischer Grundkonsens - unser Leitbild	5
2.1 Eine Schule für alle - Zum Umgang mit Heterogenität	5
2.2 Individuelle Fähigkeiten fördern- Auf dem Weg zum schulinternen Curriculum	6
2.3 Ein Bewusstsein für Leistung und Anstrengungsbereitschaft	6
2.4 Soziales Lernen Verantwortung für sich und andere übernehmen	7
2.5 Interkulturelle Erziehung	7
3 Bausteine der Heinrich-Zille-Grundschule	8
3.1 VHg & Hort - Ganze Tage in der Schule	8
3.1.1 Rhythmisierung des Schultages - die Tagesstruktur	8
3.1.2 Pädagogische Schwerpunkte im außerunterrichtlichen Bereich	10
3.1.3 Kooperation - Verzahnung von Hort und Unterricht	11
3.2 Inklusion - alle Kinder lernen gemeinsam	11
3.2.1 Gemeinsamer Unterricht	12
3.2.2 Klassen- und jahrgangsübergreifende Angebote	12
3.2.3 Integrative Arbeit im OGB	12
3.2.4 Teamarbeit	12
3.2.5 Einsatz der sonderpädagogischen Fachkräfte	13
3.2.6 Einbindung der Schulhelfer	14
3.2.7 Aufgaben der Fachkonferenz Integration	14
3.2.8 Sonderpädagogische Arbeit in der Schulanfangsphase	14
3.2.9 Künftige Arbeitsschwerpunkte	15
3.3 Deutsch als Zweitsprache - Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund	16
3.4 Schulsozialarbeit - Schwerpunkt: Theaterprojekt	17
3.5 Jahrgangsübergreifender Unterricht in den Klassen 1-3	18
3.6 Schulinternes Curriculum	21
3.6.1 Wochenplan-, Projekt- und verbindl. Wahlunterricht als Teil eines Differenzierungskonzept	21
3.6.2 Lernen mit dem Computer	23
3.6.3 Soziales Lernen - Schulversammlungen	24
4 Kooperation mit den Eltern	25
5 Partner der Schule - Außerschulische Öffnung und Vernetzung	27
5.1 Tage der offenen Tür	27
6 Evaluation	28
6.1 SEIS als Instrument der Selbstevaluation - eine Stärken- & Schwächenanalyse	28
6.2 Konsequenzen aus SEIS für Unterricht und Schulleben	31

7 Organigramm - Info-Fluss und Kooperation	31
7.1 Übersicht über Gremien und Fachgruppen	31
7.2 Gremien, Fachgruppen und besondere Aufgaben	33
7.2.1 Aufgaben der Steuergruppe	33
7.2.2 Aufgaben der AG Leiter(innen)	33
8 Organisationshandbuch	34
8.1 Neue Kooperationsformen zwischen Erzieher(inne)n und Lehrer(inne)n	34
8.2 Arbeitsgruppen und Arbeitsschwerpunkte	34
9 Aktuelle Schulentwicklungsprojekte (ab Herbst 2006)	36
9.1 Lesen im Mittelpunkt - Lesekompetenz steigern	36
9.2 Hausaufgaben - Gemeinsam fördern, fordern und erziehen	40
9.3 Eltern als Partner gewinnen - Elternversammlungen neu gestalten	45
10 Fortbildungsplanung	51
10.1 Weiterarbeit am Konzept VHg & offener Ganztagsbetrieb	51
10.2 Eltern als Partner gewinnen/ Elternkontakte neu gestalten	51
10.3 Lernen mit dem Computer (Kooperation mit L.I.F.E. e.V. bis 2008)	51
11 Anhang	52
11.1 Jahresberichte 2004/5 und 2005/6	52

Teil A

1 Die Heinrich-Zille-Grundschule Schule im sozialen Brennpunkt – Unterricht und Erziehung

Die Heinrich-Zille-Grundschule liegt in einem der ärmsten Innenstadtgebiete Berlins. Die soziale Spaltung der Stadt macht sich in unserem Einzugsgebiet besonders deutlich. In dem von der Sozialsenatorin im April 2004 veröffentlichten Bericht - dem sogenannten Sozialatlas - hat Kreuzberg die landesweit höchste Arbeitslosigkeit von 29,1 Prozent. Auf soziale Hilfe sind in Kreuzberg 17,3 Prozent angewiesen, ein Drittel der Sozialhilfeempfänger sind in Kreuzberg Kinder unter 18 Jahren. Jeder dritte Einwohner von Kreuzberg hat keinen beruflichen Abschluss.

Dies spiegelt sich in verschärfter Form auch in der Schülerzusammensetzung unserer Schule wieder. 177 Kinder - fast die Hälfte unserer Schülerschaft war im Schuljahr 2005/6 von der finanziellen Beteiligung an den Lernmittel befreit. Etwa nur noch ein Viertel unserer Familien verfügen durch ihre Berufstätigkeit über ein auskömmliches Einkommen und können - auch finanziell - die Schule in ihrer Gesamtheit noch unterstützen. Daran ist zu erkennen, dass überdurchschnittlich viele unserer Schüler(innen) aus sozial und ökonomisch belasteten Familien entweder bereits in relativer Armut leben, bzw. mit einem großen Armutsrisiko vorbelastet sind. Die Lebenssituation dieser Kinder ist sehr bedrückend. Armut ist dabei oft mehr als Geldmangel: Sie geht auch einher mit geringer Bildung und Ausschluss vom kulturellen sozialen Leben.

In Kreuzberg leben überproportional viele Familien mit Migrationshintergrund, die unter den sozial Benachteiligten eine besonders große Gruppe darstellen. Nur wenige der nichtdeutschen Kinder unserer Schule leben in finanziell gesicherten Elternhäusern und einem behüteten, förderlichen Umfeld.

Aber in Kreuzberg leben auch noch viele junge, gut gebildete deutschstämmige Familien. Die Qualität der Einzelschule und des öffentlichen Bildungssystems wird von ihnen kritisch geprüft. Sie erwarten, dass die Grundschule ihrer Kinder der Armut und Verwahrlosung im öffentlichen Raum, der erhöhten Kriminalität und einer zunehmenden Gewaltbereitschaft im sozialen Umfeld ein Gegengewicht entgegen setzt. Gerade deshalb muss unsere Schule ein sicherer Ort sein, an dem sich Schüler und Schülerinnen wohlfühlen und in einem behüteten Umfeld ihren Schultag verbringen können. Es ist die Aufgabe der Lehrer(innen) und Erzieher(innen) einen Rahmen zu schaffen, in dem Kinder optimal gefördert und gefordert werden. Als Schule haben wir den Ruf eine - trotz belastender Rahmenbedingungen - leistungsfähige Schule zu sein.

Folgende Grundsätze bestimmen unser tägliches Handeln in der Schule:

■ **Wir fühlen uns einer inklusiven Pädagogik verpflichtet!**

Wir befördern das Lernen und Zusammenleben von deutschen und nichtdeutschen Kindern, von armen und nicht armen Kindern, von Kindern aus bildungsfernen und bildungsnahen Familien, von behinderten und nichtbehinderten Kindern, denn in der Heterogenität liegt auch die Chance einer fortschreitenden Segregation im Stadtteil entgegen zu wirken.

■ **Wir sind auf dem Weg von einer verlässlichen Halbtagschule zu einer offenen Ganztagschule!**

Seit August 2005 können Kinder im offenen Ganztagsbetrieb auf Antrag einen Hortplatz bekommen. Wir bedauern, dass aufgrund der äußeren Standortbedingungen noch keine Perspektive für unsere Schule besteht sich in absehbarer Zeit zu einer gebundenen Ganztagschule zu entwickeln.

2 Pädagogischer Grundkonsens - unser Leitbild

- **Unsere Schule ist eine Schule für alle Kinder.**
- **Soziales Lernen ist ein Schwerpunkt unserer schulischen Arbeit.**
- **Ein offenes, vertrauensvolles Verhältnis zwischen allen am Schulleben Beteiligten ist vorrangiges Prinzip.**
- **Unsere Schule ist Lern- und Lebensort mit vielfältigen Bezügen zum sozialen und kulturellen Umfeld.**
- **Unsere Schule ist offen und bereit für pädagogische Weiterentwicklung.**
- **Wir fördern das Bewusstsein für Leistung und die Anstrengungsbereitschaft unserer Schüler und Schülerinnen.**
- **Wir fördern die individuellen Fähigkeiten unserer Schüler und Schülerinnen.**

Das Leitbild der Heinrich - Zille - Grundschule für Erziehung und Unterricht wurde im Kollegium erarbeitet, in allen Gremien mit den Schüler(inne)n und Eltern diskutiert und durch Abstimmung endgültig im Schuljahr 2002/03 festgelegt.

2.1 Eine Schule für alle - Zum Umgang mit Heterogenität

„Integrativer Unterricht ist das wirksamste Mittel, um Solidarität zwischen Kindern mit besonderen Bedürfnissen und ihren Mitschülern und Mitschülerinnen aufzubauen.“ *

Gemeinsames Lernen von Kindern mit und ohne Beeinträchtigungen und Behinderungen, aber auch von Kindern mit unterschiedlichen Herkunftssprachen, von armen und nichtarmen Kindern, und auch das Lernen in altersgemischten Lerngruppen wird an unserer Schule bewusst genutzt, um den Bedürfnissen aller Kinder gerecht zu werden. Es soll immer auch einen Beitrag zum sozialen und demokratischen Zusammenhalt aus gesellschaftspolitischer Sicht leisten.

* *Weltkonferenz der UNESCO*

„Pädagogik für besondere Bedürfnisse: Zugang und Qualität“, Salamanca 1994

Aus unserer jahrelangen Erfahrung im gemeinsamen Unterricht mit Kindern - ob nun mit oder ohne Lernbeeinträchtigungen oder Behinderungen - ziehen wir den Schluss, dass die zukunftsfähige Schule und alle in ihr tätigen Pädagog(inn)en die Heterogenität von Lerngruppen anerkennt und ihre Bemühungen darauf ausrichtet, mit der Vielfalt der Kinder umzugehen. Wir wissen, dass die Gegenwart leistungsstarker Schüler und Schülerinnen leistungsschwächeren Kindern ein Anreiz ist und sie zu höheren Lernfortschritten führt, ohne dass ein Nachteil für die leistungstärkeren Schüler und Schülerinnen die Folge sein muss.

Jedes Kind mit all seinen Stärken und auch Schwächen ist einzigartig und unterscheidet sich von seinen Mitschülern und Mitschülerinnen, so dass der Glaube an homogene Lerngruppen sich im schulischen Alltag als Illusion erweist.

Unsere Aufgabe als Lehrer(innen) und Erzieher(innen) besteht darin, eine erfolgreiche „Passung“ zwischen den individuellen Voraussetzungen der Kinder und den schulischen Angeboten, die sich aus den sich rapide wandelnden gesellschaftlichen Anforderungen ergeben, herbeizuführen. Die sozialen Ungleichheiten haben sich in unserer Gesellschaft verschärft. In einer Schule in einem sozialen Brennpunkt geht es bei vielen Kindern deshalb auch darum, die individuellen Lebenslagen der Kinder wahrzunehmen und als Ausgangsbasis für das Lernen in der Grundschule anzuerkennen, aber auch die von außen gesetzten Normierungen immer wieder kritisch zu reflektieren.

2.2 Individuelle Fähigkeiten fördern- Auf dem Weg zum schulinternen Curriculum

Unsere Schüler und Schülerinnen sollen in ihrer Grundschulzeit all das Wissen und die Kompetenzen erwerben, die zu ihrer aktuellen Lebensbewältigung und insbesondere auch zum Übergang an die Oberschule nötig sind. Wichtig dabei ist uns, ein größtmögliches Maß an Selbstständigkeit beim Lernen zuzulassen und den Schülern und Schülerinnen das notwendige methodische Können, aber auch eine lernförderliche Haltung zum selbstgesteuerten Lernen zu vermitteln.

Das selbstgesteuerte Lernen wird gefördert, wenn die Kinder gemeinsam mit ihren Lehrer(inne)n und Erzieher(innen) ihr Lernen planen, die erforderlichen Lernstrategien erlernt und geübt werden und wenn Kinder immer wieder ermuntert werden, über ihr eigenes Vorankommen und Lernen zu reflektieren. Im Bedarfsfall müssen die erforderlichen Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden oder die Hilfe eines Erwachsenen abrufbar sein. Stations- und Wochenplanarbeit sowie das fachübergreifende Lernen in Projekten sind vielfältige Übungsfelder zum selbstgesteuerten Lernen und deshalb wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Beim selbstgesteuerten Lernen geht es aber nicht nur um das individuelle Lernen, sondern auch um das kooperative Lernen mit den Mitschüler(innen). Kinder müssen lernen die Verantwortung für sich, aber auch für die anderen Lerner in ihrer Klassengemeinschaft und für das Zusammenleben in der Schulgemeinschaft zu übernehmen, Regeln des sozialen Umgangs miteinander einzuhalten. Die Fähigkeit selbstbestimmt zu lernen, aber auch den eigenen Lernprozess aktiv zu gestalten und immer wieder aufs Neue zu reflektieren ist eine der wesentlichen Schlüsselkompetenzen, die in der Schule entwickelt werden muss.

2.3 Ein Bewusstsein für Leistung und Anstrengungsbereitschaft

Soll selbstgesteuertes Lernen gelingen ist der Wille des Kindes eine Leistung erbringen zu wollen und sich dabei gegebenenfalls auch anstrengen zu müssen von hoher Bedeutung. Es geht auch um eine erfolgsversprechende Haltung zum Lernen. Die Kinder müssen die innere Bereitschaft entwickeln auch eine individuell als schwierig erlebte Aufgabe bewältigen zu wollen. Dabei müssen sie lernen sich realistische Ziele zu setzen und bei Ablenkung - seien es auch Misserfolgserlebnisse auf dem Lernweg - sich immer wieder aufs Neue selbst zu motivieren. Lernen kann lustvoll sein, Spaß machen, wird aber auch oft ohne Anstrengung nicht erfolgreich sein. Aufgaben und Problemstellungen müssen als schulische Pflicht

aufgaben ernst genommen werden, Zeitvorgaben eingehalten und sinnhafte Lösungswege akzeptiert werden. Bei der Bearbeitung muss den allgemeingültigen Ansprüchen an eine akzeptierte äußere Form entsprochen werden.

2.4 Soziales Lernen Verantwortung für sich und andere übernehmen

Für unsere Schule ist soziales Lernen ein zentrales Anliegen. Wir betrachten es als eigenes Lernfeld, das einen unverzichtbaren Platz in unserem Schulleben hat. Soziales Engagement, Eigenverantwortung, Verantwortung für andere und Partizipation der Schüler sind fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Unsere Schüler sollen gefördert werden, Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen und die Möglichkeit haben, demokratische Verfahren von Entscheidungsprozessen einzuüben. Alle erfahren, dass es über das Klassengeschehen hinaus auch eine aktive Schulgemeinschaft gibt, dass es Rechte und Pflichten sowie Regeln gibt, die von allen anerkannt und eingehalten werden müssen. Die Schulversammlung ist ein wichtiger Ort, wo Kinder die Schulgemeinschaft aktiv erleben und mitgestalten können.

2.5 Interkulturelle Erziehung

In unserem Einschulungsbereich leben viele Kinder mit Migrationshintergrund. Wir sind uns bewusst, dass diese Arbeit die stete Auseinandersetzung mit dem scheinbar Fremden erforderlich macht und wir unsere Einschätzungen, Vorurteile reflektieren müssen. Dies geschieht im lebendigen Austausch mit den Kindern und ihren Eltern, aber auch der Kinder untereinander. Wichtig ist uns, dass alle Kinder - gleich welcher Nationalität sie oder ihre Eltern sind - in ihrem kulturellen Erbe akzeptiert werden. Vorurteilsbewusste Erziehung kann so zu einem offenen und toleranten Klima in der Schule beitragen. Eine vertrauensvolle, in der Grundhaltung respektvolle, wertschätzende Beziehung zu Kindern und deren Eltern ist wesentliche Voraussetzung für unsere Arbeit.

Kinder aus Familien, die ehemals aus der Türkei stammen, stellen die größte Gruppe unserer Kinder mit Migrationshintergrund dar. Da wir nicht genügend türkischsprachige Lehrer(innen) und Erzieher(innen) im Kollegium haben, sind wir bei der Einbeziehung des kulturellen Hintergrunds dieser großen Anzahl von Kindern auf die Unterstützung der Eltern und Menschen aus dem Stadtteil angewiesen.

Teil B

3 Bausteine der Heinrich-Zille-Grundschule

3.1 VHg & Hort - Ganze Tage in der Schule

An unserer Schule stehen drei unterschiedliche Betreuungsangebote zur Wahl:

- Ein Kind braucht ganztägige Betreuung und besucht den offenen Ganztagsbereich (OGB). Die Familie hat den Bedarf angemeldet und er wurde vom Schulamt anerkannt. Die Eltern wählen entsprechend ihrem familiären Bedarf an Betreuung zwischen den Modulen: Früh-, Spät- und Nachmittagsbetreuung - einschließlich der Ferienbetreuung, die auch extra „gebucht“ werden kann - aus. Das Kind erhält im Rahmen der Vertragsgestaltung ein subventioniertes Mittagessen.
- Ein Kind hat eine außerschulische Betreuung und besucht den Unterricht, wie im Stundenplan vorgesehen, und nutzt darüber hinaus die verlässliche Halbtagsgrundschule in der Zeit von 7:30 bis 13:30 Uhr. *
- Ein Kind besucht nur den Unterricht, wie im Stundenplan vorgesehen, nimmt aber nachmittags noch an Arbeitsgemeinschaften nach Wahl teil. *

Die pädagogische Arbeit im offenen Ganztagsbereich verstehen wir als ganzheitliche Bildung und Unterstützung aller Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Bildung beschränkt sich somit nicht auf den Unterricht, sondern findet jederzeit - auch in der außerunterrichtlichen Zeit statt. Kinder werden auch in der Freizeit zu Aktivitäten angeregt, bekommen Impulse sich mit ihrer kindlichen Lebenswelt auseinander zu setzen und können die Zeit selbstbestimmt mit ihren Freunden verbringen. Dafür bietet der Hort einen geschützten Rahmen. Wir wollen auf die jeweiligen Interessen und Bedürfnisse der Kinder gezielt eingehen. Wir fördern ihre Begabungen und Neigungen, in dem wir die Kinder bei ihren täglichen Spielen und beim Lernen begleiten.

Alle Schulkinder - mit und ohne Behinderungen - können den Hort nutzen. Den bewegungseingeschränkten Kindern steht zumindest in einem der beiden Hortgebäude ein Aufzug zur Verfügung.

Für die ganztägige Betreuung der Kinder stehen der Schule zwei zusätzliche Gebäude und eine Mensa zur Verfügung. Auch bewegungseingeschränkte Kinder können den Hort besuchen, da der Neubau - wie auch das Schulhaus - einen Aufzug hat. Die Firma „LUNA“ bietet in der schön gestalteten Mensa frisch zubereitetes Mittagessen mit einem hohen Anteil an frischem Gemüse an. Dazu gibt es ungesüßte Getränke. Die Kinder können in zwei unterschiedlich großen Räumen in Ruhe das Mittagessen in einem Zeitraum von 12:20 Uhr bis 14:00 Uhr einnehmen. Es ist selbstverständlich, dass bei der Wahl der angebotenen Essen keine Nahrungsmittel verwendet werden, die Kinder aus religiösen Gründen nicht zu sich nehmen dürfen.

In der Regel sind alle Hortgruppen jahrgangsübergreifend zusammengesetzt, d. h. die Hortgruppenzusammensetzung folgt dem Prinzip der aus drei Jahrgängen zusammengesetzten altessübergreifenden Lerngruppen (JÜL). Ergänzend gibt es Hortgruppen, die von Schulkindern aus den 2. und 3. Klassenstufen besucht werden.

3.1.1 Rhythmisierung des Schultages - die Tagesstruktur

Nach intensiven und ausführlichen Diskussionen mit den Lehrer(inne)n, den Schüler(inne)n und deren Eltern entstand diese Form der Rhythmisierung des Schultages:

* Alle Eltern können auf privatrechtlicher Basis Essensverträge mit dem Caterer abschließen, so dass die Kinder für den Preis von € 1,95 täglich in der Mensa essen können.

Tagesstruktur im offenen Ganztagsbetrieb (OGB)

Nach Wahl

6:00 - 7:30 Frühbetreuung des OGB bis zum individuellen Stundenbeginn

1. Stunde

8:00 - 8:45 Förderband für die Klassenstufen 1 - 4 (D.a.Z. und Förderkurse)

8:45 - 9:00

verbindlicher offener Anfang in allen Klassen

2. Stunde/3. Stunde

9:00 - 10:30

1. Unterrichtsblock ohne kleine Pause

10:30 - 10:50

Pause mit Frühstücksangebot

4. Stunde/5. Stunde

10:50 - 12:20

2. Unterrichtsblock ohne kleine Pause

12:20 - 12:50

Pause - Warmes Mittagessen in der Mensa für Kinder im OGB und nach Wahl

6. Stunde/7. Stunde

Unterricht nach
Stundenplan:

(ggf. Unterrichtsblock)

12.50 Uhr - 14:20 Uhr

Betreuung ab 12:20/ Uhr
für Kinder der
Verlässlichen
Halbtagschule bis 13:30
Uhr
(Mittagessen auf
Vertragsbasis)

ab 12:20 Uhr
bzw. Unterrichtsschluss
nach Plan:
Betreuung in einer
Hortgruppe im offenen
Ganztagsbetrieb

Vielfältiges Angebot an Arbeitsgemeinschaften im Rahmen
der Schulsozialarbeit aller Art
ab 14:30 Uhr bis 16 Uhr

Spätbetreuung
16 bis 18 Uhr

Vorteile der Tagesstruktur und Rhythmisierung:

- Die Phase des verbindlichen offenen Anfangs zwischen 8:45 und 9:00 Uhr gibt den Kindern und Lehrer(inne)n zusätzlich Gelegenheit zur Kommunikation (z. B. Morgenkreis), zum gleitenden Einstieg in das zielorientierte Arbeiten und zu intensiveren sozialen Kontakten. Diese Zeit kann auch dazu beitragen, den Unterricht von organisatorischen Tätigkeiten zu entlasten.

- Alle Kinder müssen anwesend sein. Jeweils ein Lehrer/eine Lehrerin oder eine Erzieher(in) des Klassenteams ist anwesend und gestaltet diese 15 Minuten vor dem eigentlichen Unterrichtsbeginn.
- Die Unterrichtsblöcke ohne Pausenunterbrechung kommen dem selbstbestimmten Arbeiten, besonders in den Klassen 1 bis 4, aber auch dem projektorientierten Unterricht in den oberen Klassen zugute. Kleine Pausen zur Entspannung können individuell nach den Bedürfnissen der jeweiligen Lerngruppe gemacht werden.
- Einige Kinder können in der 2. großen Pause mit ihren Lehrer(innen) und Erzieher(innen) in der Mensa das Mittagessen einnehmen können.
- Die D.a.Z. - Kurse und auch die anderen Förderkurse können als besonderes Angebot zur Förderung von leistungsschwachen Schüler(inne)n im Rahmen eines Förderbandes zwischen 8 und 8.45 Uhr organisiert werden.
- Durch die Zusammenarbeit mit den Schulhelfer(innen) und andere Mitarbeiter(inne)n verschiedener Beschäftigungsträger gelingt es uns, einen Frühstücksverkauf, die Beaufsichtigung in der Mensa und die Spiele-Ausleihe während der Pausen zu organisieren. Es gibt bei der Frühstückszubereitung und beim Frühstücksverkauf vielfältige Betätigungen im lebenspraktischen Unterricht für Kinder mit stärkeren Behinderungen.

3.1.2 Pädagogische Schwerpunkte im außerunterrichtlichen Bereich

Wir haben uns für eine gruppenübergreifende oder halboffene Hortarbeit entschieden. In dieser Form erfahren die Kinder, dass der Gruppenraum ihr verlässlicher Treffpunkt mit den Kindern ihrer Hortgruppe und mit ihren Erzieher(inne)n ist. Räumliche und personelle Kontinuität - besonders in der Schulanfangsphase - sind uns wichtig, da sie unseren Kindern Orientierung und Sicherheit geben. Die Gruppenräume bieten vielfältige auf die Kinder abgestimmte Spiel- und Beschäftigungsangebote.

In Kooperation mit den Lehrer(inne)n und anderen Honorarkräften bieten die Erzieher(innen) aber auch täglich frei zu wählende Angebote an:

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorlesen und Lesen in der „Schmökertische“ ▪ Künstlerisches Gestalten ▪ Basteln und Handarbeiten ▪ Theater ▪ musikalische Angebote ▪ Akrobatik (Zirkus) ▪ Sing- und Bewegungsspiele sowie Tanz ▪ Kochen und Backen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sportangebote aller Art (Tischtennis, Fußball, Basketball, Taiji, Billard, Bowling ...) ▪ Gartenarbeit ▪ Bibliotheksbesuche ▪ Aktivitäten außerhalb der Schule wie z. B. Kino, Bowling, Spielplatzbesuche, Erkundungen in der Umgebung ... |
|---|---|

Montags bis donnerstags können in der Zeit von 14:30 - 16:00 die Hausaufgaben in der Schule erledigt werden.

Je nach Bedürfnis und Neigung können die Kinder ihren Aktionsradius erweitern. Die Kinder bestimmen über das Maß an Sicherheit, das Tempo, in dem sie neue Räume und Kinder über ihre Gruppen hinaus kennen lernen wollen. Für die zusätzlichen Angebote stehen den Kindern „Funktionsräume“ in den Hortgebäuden und Fachräume der Schule zur Verfügung.

Wir feiern zwei Hortfeste im Jahr, das „Sommerfest“ und einen vorweihnachtlichen Bastelnachmittag.

3.1.3 Kooperation - Verzahnung von Hort und Unterricht

In einer Schule mit offenem Ganztagsangebot gibt es viele Bereiche, in denen sich die Erziehungs- und Bildungsarbeit ergänzen, aber es gibt auch gemeinsame Betätigungsfelder von Lehrer(inne)n und Erzieher(inne)n.

Gemeinsame Betätigungsfelder ergeben sich

- Erzieher(innen) nehmen verbindlich am Unterricht in den jahrgangsübergreifenden Lerngruppen der Schulanfangsphase teil und unterstützen bei Projekten.
- Erzieher(innen) nehmen - soweit es ihr Arbeitsplan erlaubt - an den Teamsitzungen der Klassenlehrer(innen) teil.
- Lehrer(innen) und Erzieher(innen) bieten Arbeitsgemeinschaften an, an denen Kinder des OGB und der VHG teilnehmen können.
- Lehrer(innen) und Erzieher(innen) planen klassenübergreifende Projekte (Vorlesetag, Tage der offenen Tür, ...) und Feste (Sommerfest, Laternenumzug, Sportfest, ...) gemeinsam und führen diese auch gemeinsam durch.
- Erzieher(innen) begleiten Klassen bei Ausflügen, Exkursionen und Klassenfahrten.
- Erzieher(innen) und Lehrer(innen) sind Mitglieder in allen schulischen Gremien (Gesamtelternvertretung, Schulkonferenz, Finanzausschuss, Steuergruppe...).
- Erzieher(innen) und Erzieher(innen) beteiligen sich an den für die Schulprogrammentwicklung relevanten Arbeitsgruppen und Fachkonferenzen, (IT Computer in der Schule, Fragen der integrativen Beschulung von behinderten und nichtbehinderten Kindern, Musik-Theater AG, Sportfachkonferenz, Fragen zur Schulanfangsphase).
- Erzieher(innen) und Lehrer(innen) koordinieren die Elternarbeit gemeinsam, d. h. Elterngespräche und Elternabende finden in Absprache statt. Elterncafé und Elterntreff werden in Kooperation geplant und organisiert.
- Es finden gemeinsame schulinterne Fortbildungen statt, sofern es im zeitlichen Rahmen der Arbeitszeit von Lehrer(inne)n und Erzieher(inne)n möglich ist.

Ein ausführliches schriftliches Konzept für den Hort im offenen Ganztagsbetrieb wird derzeit erarbeitet.

3.2 Inklusion - alle Kinder lernen gemeinsam

Bei der Integration von Kindern mit Sonderpädagogischen Förderbedarf können wir auf eine lange Tradition zurückblicken. Seit fast zwanzig Jahren werden Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen oder mit gravierenden Lern- und Verhaltensschwierigkeiten im gemeinsamen Unterricht gefördert. Während es zunächst darum ging, Schüler(innen) mit Lernschwierigkeiten nicht an eine Sonderschule zu verweisen, wurde bald deutlich, dass mit geeigneten Unterrichtsmethoden auch schwerer behinderte Schülerinnen gefördert werden können. Daher ist der Vorrang der gemeinsamen Erziehung, wie ihn das neue Schulgesetz formuliert, schon lange ein Grundkonsens im Kollegium. Die Schüler und Schülerinnendes Einzugsbereichs werden aufgenommen und lernen miteinander, egal welche Schwierigkeiten oder Unterschiede sie haben. Lehrer(innen) und Erzieher(innen) müssen die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder anerkennen und auf sie eingehen, indem sie sich auf die unterschiedlichen Bedürfnisse, Lernstile und Lerngeschwindigkeiten einstellen.

3.2.1 Gemeinsamer Unterricht

Die Förderung der Kinder erfolgt im gemeinsamen Unterricht auf der Grundlage eines individuellen Förderplans. Dieser wird vom Lehrer(inne)n-Team einer Klasse erstellt und wird halbjährlich fortgeschrieben.

Aufgrund der langjährigen Arbeit und Erfahrung haben sich geeignete Unterrichtsmethoden sowie organisatorische Strukturen herausgebildet und fest etabliert. Pädagogisches Grundprinzip der Unterrichtsgestaltung ist das gemeinsame Lernen der Kinder einer Klasse oder Lerngruppe. Bei der Planung werden Lerninhalte entsprechend der verschiedenen Lernniveaustufen differenziert aufbereitet und die dafür am besten geeigneten Organisationsformen gewählt. Bewährte Unterrichtsformen sind die Arbeit nach Tages- oder Wochenplan, die Arbeit an Stationen, projektorientierter Unterricht, ein wöchentlicher klassenübergreifend organisierter Projekttag in Klasse 5/6, gemeinsame Gesprächskreise sowie Partner- und Helfersysteme.

3.2.2 Klassen- und jahrgangsübergreifende Angebote

Spezielle Förderangebote, die sich in erster Linie an den Lernbedürfnissen von Schüler(inne)n im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung orientieren, werden klassen- und jahrgangsübergreifend organisiert. Sie werden je nach Bedarfslage von Schuljahr zu Schuljahr flexibel eingerichtet und beinhalten in der Regel:

- Schwimmen im Therapiebad,
- Psychomotorik,
- Einkaufen und Frühstückszubereitung,
- Kochen,
- Lesekurs,
- Unterrichtsgänge zur Umweltorientierung und Verkehrserziehung

3.2.3 Integrative Arbeit im OGB

Kinder - mit und ohne Behinderungen - , deren Betreuungsbedarf anerkannt wurde, besuchen eine Hortgruppe. Die altersheterogenen Gruppen gibt jedem Kind die Chance seinem Entwicklungsstand entsprechende Spielpartner(innen) zu finden. Kinder ohne Behinderungen erfahren so auch im Nachmittagsbereich, dass behinderte Kinder selbstverständlich zu unserem Schulleben dazu gehören.

Für viele unserer Kinder mit Behinderung bedeutet das Zusammenleben am Nachmittag in einer relativ großen Kindergruppe eine große physische und psychische Anstrengung und teilweise auch Verunsicherung. Ihrem besonderen Bedürfnis nach Sicherheit, Orientierung und Ruhe versuchen wir konzeptionell mit halboffener Arbeit entgegen zu kommen. Der Gruppenraum als „Basisstation“ ist vertraute Umgebung mit den vertrauten Erzieher(inne)n und Kindern. Rituale, bekannte Spiele und Beschäftigungsangebote in der Gruppe geben den Kindern mit Behinderungen die notwendige Struktur am Nachmittag.

3.2.4 Teamarbeit

Die professionelle Zusammenarbeit unterschiedlicher Personen und Professionen ist eine notwendige Voraussetzung im gemeinsamen Unterricht. Sie beinhaltet die

- Zusammenarbeit zwischen Lehrer(inne)n und Sonderpädagogen, den Erzieher(innen) und Fach-erzieher(innen) für Integration sowie den Pädagogischen Unterrichtshilfen und Schulhelfer(inne)n
- Mitarbeit der Erzieher(innen) und insbesondere der Facherzieher(innen) für Integration aus dem OGB im Unterricht
- Regelmäßige wöchentliche Sitzung im Klassenteam

- Inhaltliche und organisatorische Planung und Absprachen im Rahmen der Integrationsfachkonferenz
- Regelmäßiger Termin mit den Pädagog(inn)en des OGB (Informationsaustausch, Koordination der Förderung, Elterngespräche)

Um die enge Zusammenarbeit mit den Erzieher(inne)n und Stützerzieher(inne)n zu gewährleisten, sind folgende organisatorische Regelungen vereinbart:

- Zeitweise Mitarbeit der Erzieher(in) und Facherzieher(in) für Integration im Klassenunterricht
- Gemeinsame Elterngespräche in Bedarfsfällen
- Beteiligung der Erzieher(innen) bei der Übernahme von klassenübergreifenden Angeboten
- Gegenseitige Unterstützung bei besonderen Aktivitäten wie Ausflügen, Bastelnachmittagen, Sport- und Spielfeste, etc.
- Absprachen über Materialbestellung und gemeinsamen Nutzen derselben
- Kooperation bei der Erstellung von Förderplänen
- Koordination individueller Fördermaßnahmen

3.2.5 Einsatz der sonderpädagogischen Fachkräfte

Sonderpädagog(inn)en

Die derzeit an der Heinrich-Zille-Grundschule tätigen Sonderpädagog(inn)en sind ausgebildet für die Förderschwerpunkte Lernen, Emotionale und soziale Entwicklung, Körperliche und motorische Entwicklung, Sprachliche Entwicklung und Geistige Entwicklung. Alle Sonderpädagoginnen sind in vollem Stundenumfang Mitarbeiterinnen der Heinrich-Zille-Grundschule und ausschließlich an dieser Schule tätig. Nach dem Prinzip des Kompetenztransfers erteilen die Sonderpädagog(inn)en in einem oder mehreren Fächern (entsprechend ihrer Ausbildung) auch allgemeinen Unterricht für die Klasse, ebenso wie Klassenlehrer(innen) und Fachlehrer(innen) die Unterstützung der Schüler(innen) mit Förderbedarf übernehmen. Für Klassen, in denen aus Kapazitätsgründen kein Sonderpädagoge arbeitet, sollen Sonderpädagog(inn)en benannt werden, die im Bedarfsfall beratend tätig werden. Für den Nachmittagsbereich stehen entsprechend ausgebildete Stützerzieher(innen) zur Verfügung. Die an der Schule tätigen Sonderpädagog(innen) übernehmen die Begleitung und Diagnostik der Lernanfänger.

Facherzieher(innen) für Integration

Zum Erzieher(innen)-Team des Hortes gehören ausgebildete Facherzieherinnen für Integration. Sie haben die Aufgabe, Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf entsprechend ihrem Entwicklungsstand zu fördern und sie bei der Teilnahme am Gruppenleben zu begleiten und zu unterstützen. Dazu gehört auch, die Besonderheiten des jeweiligen Integrationskindes verständlich und einfühlsam anderen Kindern zu vermitteln. Sie arbeiten ebenso wie alle anderen Erzieher(innen) auch stundenweise im Unterricht mit und übernehmen insbesondere für die Kinder mit geistiger Behinderung besondere Angebote der Einzel- und Kleingruppenförderung. Sie wirken bei der Erstellung der halbjährlichen Förderpläne mit.

Pädagogische Unterrichtshilfen

Seit 15 Jahren werden an der Heinrich-Zille-Grundschule auch Kinder mit schweren Mehrfachbehinderungen erfolgreich integriert. Für jede Lerngruppe mit einem Kind mit schwerer Mehrfachbehinderung steht in der Regel eine Pädagogische Unterrichtshilfen mit heilpädagogischer bzw. sonderpädagogischer Zusatzausbildung zur Verfügung. Sie übernehmen die umfassende pflegerische Betreuung und pädagogische Förderung der Kinder im Klassenverband, leiten klassenübergreifende spezifische Angebote wie

zum Beispiel die Bewegung im Therapiebad an und stehen in ständigem Kontakt mit den Eltern. Diese intensive und kontinuierliche Arbeit hat sich für das Gelingen der Integration unter extrem erschwerenden Bedingungen als unerlässlich erwiesen.

3.2.6 Einbindung der Schulhelfer

Für die Schüler(innen) mit Sonderpädagogischem Förderbedarf in den Fachrichtungen Körperliche und Motorische Entwicklung sowie Geistige Entwicklung werden für pflegerische und unterstützende pädagogische Maßnahmen auch Schulhelfer(innen) in das Lehrer(innen)-Team aufgenommen. Für die Schulhelfer(innen) gilt:

- Die Schulhelfer(innen) werden in das Klassenteam eingebunden, ihre Teilnahme an Teambesprechungen erfolgt nach Absprache.
- Sie übernehmen Aufgaben, die im Förderplan festgeschrieben sind.
- Es findet eine gemeinsame Besprechung aller Schulhelfer mit der Leitung der Integrationsfachkonferenz zu Beginn und Ende des Schuljahres statt.
- Die Teilnahme an der Integrationsfachkonferenzen ist immer möglich und bei Schwerpunktthemen verbindlich.

3.2.7 Aufgaben der Fachkonferenz Integration

Die Fachkonferenz Integration dient dem fachlichen Austausch und der gemeinsamen Planung. Sie diskutiert inhaltliche Schwerpunktsetzungen für die Schulentwicklung und plant und koordiniert schulorganisatorische Maßnahmen. Die Erarbeitung eines schulinternen Curriculums ist derzeit eine Schwerpunktaufgabe.

Alle Sonderpädagog(inn)en nehmen entsprechend ihres studierten oder derzeit praktizierten eigenen Förderschwerpunktes an den bezirklichen Integrationsfachkonferenzen teil.

3.2.8 Sonderpädagogische Arbeit in der Schulanfangsphase

Ein besonderer Schwerpunkt der Schule ist die Integration von Kindern mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung sowie körperliche und schwere Mehrfachbehinderungen. Alle tragen nach besten Kräften dazu bei, die organisatorischen Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein Kind benötigt, um gemeinsam mit allen Kindern zu lernen. Die Schule verfügt über einen Fahrstuhl und behindertengerechte Toiletten.

Vorrangig werden in die Schulanfangsphase Kinder mit Behinderungen aus dem eigenen Einzugsbereich aufgenommen.

Zu einer altersgemischten Lerngruppe von höchstens 24 Schüler(innen) gehören in der Regel zwei bis drei Kinder mit Förderbedarf. Die Schule stellt bei Bedarf in jeder Lerngruppe bis zu zwei Plätze zur Verfügung, damit Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf aus anderen Einzugsbereichen entsprechend unseres Erfahrungsbereichs und der schulischen Ausstattung insbesondere Kinder der Förderschwerpunkte Körperliche und motorische Entwicklung, Geistige Entwicklung sowie Schwere Mehrfachbehinderung aufgenommen werden können.

Vor der Einschulung

- soll eine Schulhilfekonferenz einberufen werden, um den Hintergrund eines Kindes kennen zu lernen und alle notwendigen pädagogischen, therapeutischen und andere stützende Maßnahmen gemeinsam zu besprechen und zu planen.
- sollten die konkreten Lernmöglichkeiten und Fördermaßnahmen auf einer Klassenkonferenz unter Einbeziehung der Erzieher(in) und Facherzieher(in) für Integration des OGB ermittelt werden.

3.2.9 Künftige Arbeitsschwerpunkte

Elternarbeit und Schulöffentlichkeit

Seit Beginn der Integration von Kindern mit Behinderungen wurde über einen langen Zeitraum an der Akzeptanz und konzeptionellen Ausgestaltung und Umsetzung des *Gemeinsamen Unterrichts* gearbeitet. Die Thematik erlangte über die Arbeit auf Elternabenden und in den Gremien auch einen hohen Bekanntheitsgrad in der Elternschaft und darüber hinaus in der Nachbarschaft der Schule. Der gemeinsame Unterricht war ein wesentlicher Motor für Seit Beginn der Integration von Kindern mit Behinderungen über einen langen Zeitraum an der Akzeptanz und konzeptionellen Ausgestaltung und Umsetzung des *Gemeinsamen Unterrichts* gearbeitet wurde, erlangte die Thematik über die Arbeit auf Elternabenden und in den Gremien auch einen hohen Bekanntheitsgrad in der Elternschaft und darüber hinaus in der Nachbarschaft der Schule. Der gemeinsame Unterricht war ein wesentlicher Motor für Veränderungen und neue Unterrichtsformen, die für viele Eltern attraktiv waren und die sie sich für ihre Kinder wünschten. Seit einiger Zeit können wir aber beobachten, dass die neu hinzu kommenden Eltern weniger gut über den *Gemeinsamen Unterricht* informiert sind. Es gibt zwar die sichtbar behinderten Kinder im Rollstuhl oder die Kinder mit Down-Syndrom, aber der für das Kollegium der Schule selbstverständliche und alltäglich praktizierte konzeptionelle Hintergrund der täglichen Unterrichtsarbeit mit Kindern unterschiedlichster Fähigkeiten wird für Eltern - insbesondere für Eltern mit Migrationshintergrund - oft nicht mehr deutlich. Dies betrifft auch das Grundprinzip der Nicht-Aussonderung bei gravierenden Lernschwierigkeiten.

Ebenso besteht in vielen vorschulischen Einrichtungen, insbesondere in manchen Kindertagesstätten, nicht ausreichend Kenntnis über die Bedingungen und konzeptionellen Grundlagen der integrativen Unterrichtsarbeit in unserer Schule. Deswegen können dort Eltern nur unzureichend über die künftige Beschulung ihrer Kinder informiert und in ihrer Schulwahl beraten werden.

Es erscheint deshalb erforderlich, die Idee und die konzeptionellen Grundlagen der Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Sinn einer Inklusiven Erziehung innerhalb der Schule und in der Schulumgebung immer wieder deutlich und sichtbar zu machen:

- Vor der Einschulung:
 - Information der vorschulischen Einrichtungen durch Lehrer(innen) und Erzieher(innen) unserer Schule
 - Darstellung des *Gemeinsamen Unterrichts* als Baustein unseres Schulkonzepts bei „Tage der offenen Tür“
 - Information über die wichtigsten Grundlagen der gemeinsamen Erziehung auf dem ersten Elterabend vor der Einschulung
- Im Schulhaus, Eingangsbereich: Sichtbarkeit des *Gemeinsamen Unterrichts* durch Fotos, Leitbild o.ä.
- Darstellung des *Gemeinsamen Unterrichts* und der Bausteine individueller Förderung auf der Homepage der Heinrich-Zille-Grundschule
- Integration als Thema des „Elterncafés“
- Ein- bis zweimal jährlich Infoabend für Eltern von Kindern mit Förderbedarf, dabei bekannt machen von Institutionen in Berlin wie z.B. Lebenshilfe, Eltern beraten Eltern

3.3 Deutsch als Zweitsprache - Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund

Etwa 50% unserer Schüler und Schülerinnen sind Kinder mit Migrationshintergrund. Überwiegend haben sie Eltern oder Großeltern, die aus der Türkei emigriert sind. Nur wenige von ihnen verfügen bei Schuleintritt über ausreichende sprachliche Kenntnisse. Viele Voraussetzungen zum erfolgreichen Besuch der Schule und zum Erlernen der für die Schule notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten sind nur in Ansätzen vorhanden. Sie erhalten meist wenig Unterstützung durch die Eltern.

Aus den Bedingungen ergeben sich nachfolgend genannte Zielsetzungen und besondere Anforderungen an die Umsetzung unseres Förderkonzeptes für Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund.

Ziele unseres Förderkonzeptes:

Grundsätzlich sollen die Schüler und Schülerinnen so gefördert werden, dass sie mit Erfolg am schulischen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Voraussetzung dafür ist vor allem anderen die Beherrschung der deutschen Sprache.

Die Förderung der Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache ist Unterrichtsprinzip in allen Unterrichtsfächern. Für die D.a.Z. Kurse gilt im Besonderen:

- Die Inhalte orientieren sich am schulischen D.a.Z.-Konzept und an den geltenden Rahmenrichtlinien.
- Das Lernen und Arbeiten in den D.a.Z.-Kursen wird verzahnt mit dem Klassenunterricht und dem Schulleben.
- Motivation, Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft werden entwickelt, aufgebaut und verstärkt.
- Die kommunikative Kompetenz wird je nach Altersstufe verstärkt im Mündlichen, aber auch in der Schriftsprache entwickelt. Die Einsicht in sprachliche Strukturen soll gefördert werden.
- Es werden Unterrichtsprojekte durchgeführt, deren Ergebnisse der Schulöffentlichkeit präsentiert werden.
- Die Schüler(innen) werden differenziert nach ihren Leistungsvoraussetzungen gefördert. Es werden Erfolgserlebnisse vermittelt, um die Kinder zu ermutigen, um das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken und um ein positives Selbstkonzept zu entwickeln.
- Den Schülern und Schülerinnen werden Lern- und Arbeitstechniken vermittelt, die dem Zweitspracherwerb besonders dienlich sind.
- Eltern werden in die Förderung - insbesondere durch die Einrichtung des Elterncafés und das Lernen ihrer Kinder aktiv einbezogen.
- Ein wichtiger inhaltlicher Schwerpunkt der D.a.Z.-Kurse ist die Förderung der Lesekompetenz.
- Im Unterricht und in den D.a.Z. - Kursen werden die sprachlichen und kulturellen Unterschiede zum Thema gemacht.
- Szenisches Darstellen und das Spielen nach Regeln, sowie das Lernen in Projekten sind geeignete Unterrichtsformen, um die Ziele zu erreichen.

Organisation der D.a.Z. - Kurse

- Der D.a.Z. - Unterricht findet zusätzlich und vorrangig in der 1. Stunde (Förderband) statt.
- Es können auch bei Bedarf Unterrichtsblöcke gebildet werden, in denen Exkursionen im Anschluss an den Regelunterricht stattfinden.

- Nach Möglichkeit unterrichtet jeweils ein Lehrer/eine Lehrerin aus dem Klassenteam im entsprechenden D.a.Z. - Kurs, um so eine Verknüpfung mit dem Regelunterricht sicher zu stellen.
- Die Kurse werden vorrangig klassenweise gebildet, die Zusammensetzung auf der Jahrgangsstufe sollte die Ausnahme bleiben.
- Schwerpunkt der Förderung sind die unteren Klassenstufen.

Ein ausführliches Konzept zur Förderung der Schüler und Schülerinnen nichtdeutscher Herkunftssprache liegt vor.

3.4 Schulsozialarbeit - Schwerpunkt: Theaterprojekt

Als Schule im sozialen Brennpunkt verstehen wir unseren Bildungsauftrag nicht nur als Wissensvermittlung und Stärkung der Sachkompetenz, es geht darüber hinaus um die Vermittlung personeller, kommunikativer und sozialer Kompetenzen.

Die Schule hat für sich einen Schwerpunkt im musisch-kreativen Bereich gesetzt. Damit verbinden wir eine Vielfalt von Zielen. Die intensive Theaterarbeit im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich soll uns helfen eine nachhaltige und ganzheitliche Erziehung und Bildung für alle Kinder zu verwirklichen. Die Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache erhalten zudem die Möglichkeit ihre sprachlichen Fähigkeiten zu trainieren und zu vertiefen.

Betrachtet man die äußerst problematischen Lebensbedingungen unserer Schüler in einem sozialen Brennpunkt und die Tatsache, dass nicht alle Kinder eine Hortbetreuung erfahren, so wird deutlich, dass wir gerade diesen Kindern Angebote über den Unterricht hinaus am Nachmittag machen müssen. Die Angebote müssen aber gleichzeitig auch attraktiv sein für Kinder aus bildungsnahen Elternhäusern. Gerade die zuletzt genannten Kinder und ihre Familien verbinden ihren Wohnort auch mit der Frage nach der „richtigen“ Schule für ihre Kinder. Zudem sollten sie noch sicherstellen, dass die Schüler und Schülerinnen mit besonderem Förderbedarf ein Betätigungsfeld finden.

Insgesamt ist die Anzahl der Ag-Stunden für die Kinder von der Zuteilung der personellen Mittel (Wertausgleichmaßnahmen) durch die Schulaufsicht abhängig.

Unser Angebot an Arbeitsgemeinschaften im Rahmen der Schulsozialarbeit reicht von Sport und Zirkus über Musik und Theater bis hin zu Gartenarbeit, Schülerzeitung und Konfliktlotsentraining.

Einen Schwerpunkt unserer Schulsozialarbeit bildet die Theaterarbeit an unserer Schule. Jedes Schuljahr wird (in Form eines offenen Konzeptes, s. Anhang Teil E) ein umfangreiches **Theaterprojekt** entwickelt, welches als Gemeinschaftsproduktion der Schüler(innen) der Theater-Ag, der Theater-Lehrer(innen), einer Theaterpädagogin, einer Elterntheatergruppe, verschiedenen Klassen und der Schulband realisiert wird. Eine gemeinsam entwickelte Rahmenhandlung verbindet die einzelnen Beiträge und gibt ihnen den dramaturgischen Bogen.

Im Rahmen des Theaterprojektes müssen vielfältige Aufgaben übernommen werden, die vom Lernen literarischer Vorlagen bis hin zum Öffnen und Schließen des Vorhangs reichen. Das vielfältig differenzierte Angebot bietet jedem Schüler und jeder Schülerin, der/die teilnehmen möchte, die Möglichkeit sich seinen/ihren Fähigkeiten entsprechend einzubringen.

Mit unseren Aufführungen öffnen wir uns als Schule ganz bewusst in die unmittelbare Nachbarschaft und erhoffen uns dadurch eine noch stärkere und nachhaltig wirksame Vernetzung von Schule und Kiez.

Im Rahmen der Schulsozialarbeit können die Schüler(innen) noch unter folgenden Arbeitsgemeinschaften wählen: Sport (Basketball, Fußball), Tai Chi, Zirkus und Akrobatik, Chorsingen, Gartenarbeit, Schülerzeitung und es gibt eine Sambagruppe, die Zille Moons.

3.5 Jahrgangsübergreifender Unterricht in den Klassen 1-3

Beginnend mit dem Schuljahr 2005/6 richten wir nach und nach jahrgangsübergreifende Lerngruppen in der Schulanfangsphase ein. Je zu einem Drittel bestehen dann die Lerngruppen aus Kindern des 1., 2. und 3. Jahrgangs.

Das Kollegium verfügt bereits über langjährige Erfahrungen im Umgang mit heterogenen Kindergruppen, da ein tragender, seit vielen Jahren entwickelter Schwerpunkt unserer Arbeit der gemeinsame Unterricht von behinderten und nicht behinderten Kindern ist (siehe auch 3.1.1). Die Schule stellt deshalb bei der Aufnahme von Schulanfängern bis zu vier Schulplätze für Kinder mit erhöhtem sonderpädagogischen Förderbedarf für Kinder mit geistiger, körperlicher und/oder schweremehrfacher Behinderung zur Verfügung, sofern die Aufnahme von deren Eltern gewünscht wird.

Die altersgemischte Gruppenzugehörigkeit findet auch ihre Entsprechung bei der Zusammensetzung der Gruppen im Rahmen des offenen Ganztagsbetriebs.

Wir richten altersgemischte Lerngruppen über drei Jahrgangsstufen aus nachfolgend begründeter Überzeugung ein:

■ **Selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen stärken**

Jedes Kind - egal welches Lebensalter es hat - kann durch die größere Vielfalt an Lern- und Übungsangeboten nach seinem individuellen Vermögen lernen und gefördert werden. Die Kinder erweitern ihre Kompetenzen beim selbstständigen Lernen. Die Kinder lernen, die Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu übernehmen.

■ **Individuelle Förderung und gemeinsames Lernen**

Kinder können in den verschiedenen Unterrichtsbereichen - Bereich Deutsch (Spracherwerb, Lesen und Schreiben), Mathematik oder in den Sachfächern u.s.w. - auf unterschiedlichen Niveaustufen von und miteinander lernen. Das Kind kann oft je nach seinen Interessen und nach eigener Wahl die Arbeitsvorhaben und die Arbeitspartner auswählen. Es gibt vielfältige und anregungsreiche Präsentationen von Lernergebnissen und Arbeitsprodukten im Schulalltag.

Gemeinsame Regeln und Rituale, wie z. B. der regelmäßige Morgenkreis, haben einen hohen Stellenwert im Klassenleben, damit die Ausgewogenheit zwischen individuellem Lernen und dem Lernen in einer Gemeinschaft erhalten bleibt. Kinder mit Lernschwierigkeiten werden weniger schnell als nur leistungsschwach stigmatisiert; leistungsstarke jüngere Schüler(innen) können sich älteren Kindern beim Lernen zuordnen. In heterogenen Lerngruppen wird die Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf befördert.

■ **Soziale Kompetenzen stärken**

Kinder in unterschiedlichem Alter lernen miteinander und voneinander. Im Mittelpunkt stehen nicht mehr das jeweilige Lebensalter der Kinder, sondern seine Stärken, Lernvoraussetzungen und bereits erlernte und entwickelte Kompetenzen. Kinder erfahren durch die größere Altersspreizung in ihrer Lerngruppe viele Anregungen und Unterstützung durch ihre Mitschüler(innen). Drittklässler haben in der Regel die erforderlichen sozialen Kompetenzen für das schulische Lernen schon bewusster verinnerlicht, so dass sie diese auch selbstbewusster zeigen und weitergeben können. Die Schulanfänger erfahren vielfältige Anregungen und Orientierungshilfen gerade beim Übergang von der Kita in die Institution Schule. Die Schüler(innen) der älteren Jahrgänge können Vorbild und Helfer sein und haben vielfältige Gelegenheit im Umgang mit den jüngeren Kindern Könnenserfahrungen zu machen. Im Verlauf der drei Schuljahre wechseln die Kinder mit zunehmendem Alter die Rollen. Die Organisation in dreistufige jahrgangsgemischte Lerngruppen trägt zu einer notwendigen Kontinuität der Bezugsgruppen bei, dies ist umso wichtiger, da vielen Kindern stabile familiäre Beziehungen fehlen und es auch immer zu Veränderungen in den Lehrer- bzw. Erzieherteams kommen kann.

Gestaltung des Unterrichts

- Voraussetzungen für unsere Arbeit in jahrgangsgemischten Lerngruppen:

- Die Kinder erhalten Angebote, bei denen sie das eigenständige Arbeiten lernen, ihre Selbstständigkeit stetig erweitern können.
- Wir bemühen uns im Rahmen der räumlichen und finanziellen Beschränkungen um eine anregende Gestaltung der Lernumgebung.
- Jahrgangsübergreifende Lerngruppen brauchen gut strukturierte Formen des offenen und differenzierenden Unterrichts. Die Kinder erhalten vielfältige Hilfen ihre Arbeit selbstständig zu organisieren und zu bearbeiten.
- Stationslernen, Wochenplanarbeit und Projektunterricht sind vorherrschende Unterrichtsprinzipien. Neue Lerninhalte werden in der Regel nur in kleinen Gruppen eingeführt.
- Um die den herkömmlichen Klassenstufen zugeordneten Lerninhalte, die sich aus den Rahmenlehrplänen oder der für Berlin geltenden Stundentafel ergeben (z. B. Englisch) zu unterrichten, werden die Kinder aber auch stundenweise, in begrenztem Umfang klassenübergreifend in einer jahrgangs- und leistungshomogenen Lerngruppe zusammengefasst.
- Wir reflektieren regelmäßig mit den Kindern über das selbstständige Lernen und ihre individuelle Lernentwicklung. Der jeweilige Lernstand wird dokumentiert und die Kinder beteiligen sich mit ihren Arbeitsergebnissen an ihrem Lerntagebuch.
- Zu Schulbeginn muss bei der Zusammensetzung der altersgemischten Lerngruppe jeweils ein ausgewogenes Verhältnis der drei Altersstufen, von Mädchen und Jungen und von deutschen und nichtdeutschen Kindern in den einzelnen Lerngruppen auf der Grundlage der Schulanmeldungen berücksichtigt werden. Die Frequenz einer jahrgangsgemischten Klasse bei einem Anteil von mehr als 40% Kindern mit Migrationshintergrund soll 24 nicht übersteigen. Nur so bleibt alljährlich eine Zusammensetzung jeder Lerngruppe von jeweils 7/8 Kindern pro Altersgruppe je Lerngruppe möglich (siehe auch Inklusion 3.2)
- Für jede jahrgangsübergreifende Lerngruppe wird ein Pädagogen-Team gebildet. Die Lehrer(innen) aller jahrgangsgemischten Klassen arbeiten eng im Team zusammen. Es gibt fachbezogene Verantwortlichkeiten innerhalb eines Lehrerteams. Die gemeinsame, eng verzahnte Zusammenarbeit der Teams ist notwendig, da perspektivisch am Ende der dreijährigen Schulanfangsphase die Kinder in der 4. Klassenstufe wieder als Jahrgangsklasse zusammengeführt werden müssen.

In nächster Zukunft muss bedacht werden:

■ **Übergänge gestalten - Kontinuität der Jahrgangsmischung ab Klasse 4**

Für den Übergang der Kinder in die derzeit noch homogen zusammengesetzten 4. Klassen müssen geeignete Formen gefunden werden, damit die Kinder den Wechsel gut verkraften. Hierbei wird eine gesamtschulisch zu entwickelnde Form der Lernstandsdokumentation (Lerntagebücher/Portfolios) von großer Hilfe sein. So weit möglich, sollte die Kontinuität eines/einer Lehrer(in) bzw. einer Erzieher(in) im OGB dann gewährt bleiben.

Mit zunehmenden praktischen Erfahrungen bei vielen Lehrer(innen) in jahrgangsgemischten Lerngruppen wird sich das Kollegium folgerichtig auch mit der Altersmischung in den Klassenstufen 4 - 6 beschäftigen müssen.

■ **Zügigkeit - Schulorganisation**

Die Schule muss sich im Zuge einer konsequenten Altersmischung in der Schulanfangsphase zu einer klassischen Zweizügigkeit auf allen Altersstufen entwickeln, ansonsten ist die ständig ungleichgewichtige Schülerzusammensetzung einer Lerngruppe und eines Jahrgangs aus pädagogi-

schen Erwägungen heraus nicht zu vertreten. Altershomogene Lerngruppen in der Schulanfangsphase sieht das neue Schulgesetz ab 2007 nicht mehr vor. Die Raumfrage bedarf dringender Klärung durch die verantwortlichen Verwaltungen. Jede altersgemischte Lerngruppe braucht einen Teilungsraum in unmittelbarer Nähe des Klassenraums. Eine Dreizügigkeit ist derzeit nicht möglich, da es an geeigneten Räumen fehlt.

■ **Kooperation mit den Eltern**

Für das Lernen in altersgemischten Lerngruppen bedarf es einer großen Vielfalt von Lehr- und Lernmaterialien, die für das selbstgesteuerte Lernen der Kinder aus didaktisch-methodischer Sicht geeignet sind. Die herkömmlichen Lehrbücher werden diesen Ansprüchen in der Regel nicht gerecht. Im Rahmen der Beteiligung der Eltern bei der Beschaffung von Lernmitteln müssen Eltern bereit sein, sich auch an der Beschaffung von Verbrauchsmaterialien, aber auch von stark differenzierendem über ein Schuljahr hinaus zu verwendenden Unterrichtsmaterialien zu beteiligen. Unsere Elternschaft unterstützt uns, indem sie die beschafften Lernmittel als Spende der Schule überlässt.

3.6 Schulinternes Curriculum

Als Grundlage unseres im Aufbau befindlichen schulinternen Curriculums steht der erweiterte Lernbegriff, der durch die neuen Berliner Rahmenlehrpläne definiert wird: Lernen ist der Erwerb von fachlichen, methodischen, sozialen und personalen Kompetenzen. Wir haben uns als ersten Zugang zu unserem schulinternen Curriculum das selbstgesteuerte, eigenverantwortliche Lernen - fachbezogen, aber auch fachübergreifend - ausgewählt. Im Mittelpunkt der nächsten Jahre steht das Leitziel:



3.6.1 Wochenplan-, Projekt- und verbindl. Wahlunterricht als Teil eines Differenzierungskonzept

Wochenplan- und Projektunterricht - rahmenplanorientiert und als verbindlicher Wahlunterricht sind Bestandteil unseres Differenzierungskonzeptes.

Uns geht es dabei um:

- Die Vermittlung und Förderung von fachbezogenen Kompetenzen und dem Aufbau von grundlegendem Sachwissen,
- die Förderung der Eigeninitiative der Schüler(innen),

- das projekt- und handlungsorientierte Lernen,
- die Vermittlung von Lernstrategien und Arbeitsmethoden,
- die Vermittlung vielfältiger Präsentationstechniken,
- das Erfahrungslernen auch an außerschulischen Lernorten,
- und die Kooperation mit nichtschulischen Einrichtungen/Vernetzung mit dem lokalen Umfeld.

Leitideen unseres Differenzierungskonzeptes sind:

- **Alle Schüler(innen) - leistungsschwache Kinder, Kinder mit Sprachproblemen aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, Kinder mit besonderem pädagogischem Förderbedarf, Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, aber auch durchschnittlich lernende sowie leistungsstarke Schüler(innen) sollen optimal gefördert werden.**
- **Die Lehrer(innen) nutzen die Vielfalt und Heterogenität unserer Schülerschaft. Differenzierung ist Grundprinzip jeder Unterrichtsplanung und hat Vorrang vor Formen der äußeren Differenzierung.**
- **Äußere, klassenübergreifende Differenzierung wird nur gewählt, wenn dadurch eine größere inhaltlich-methodische Angebotsvielfalt für die Schüler(innen) entsteht oder wenn es wegen zu knapper personeller Ressourcen unvermeidlich ist.**
- **Differenzierung ist Unterrichtsprinzip von Anfang an, sie beginnt bereits in der Schul-anfangsphase. Stationslernen, Wochenplanunterricht und das Lernen in Projekten ist Bestandteil des Unterrichts in allen Klassenstufen.**
- **Die Differenzierung erfolgt unter mehreren Aspekten: Neigungs- und Interessendifferenzierung, Differenzierung nach Niveaugruppen hinsichtlich der Lernvoraussetzungen und nach sozialen Gesichtspunkten.**
- **Die Eltern erhalten die Sicherheit, dass in konsequenter Fortführung des Anfangunterrichts projektorientiert und binnendifferenzierend auf vielen Niveaustufen auch in den Klassenstufen 5 und 6 gearbeitet wird.**

Der verbindliche Wahlunterricht (WUV) ist integraler Bestandteil des Projektunterrichts. Grundlage des Projektunterrichts in den Klassen 5 und 6 sind die Lern- und Unterrichtsschwerpunkte, die sich aus den neuen Rahmenlehrplänen für Geschichte, Erdkunde und Naturwissenschaften sowie den Schülerinteressen ergeben.

Es wurden folgende Ziele und Intentionen für den Projektunterricht & WUV festgeschrieben:

- fachbezogener Kompetenzerwerb gemäß der Rahmenlehrpläne für Geschichte, Erdkunde, Naturwissenschaften
- Berücksichtigung der Schülerinteressen bei der Wahl der Projektthemen
- angemessene Beteiligung der Schüler(innen) bei der Zuordnung zu einer Projektgruppe
- mit neuen, aktuellen Themen neue Interessen bei den Schüler(innen) wecken

Folgender Organisationsrahmen wurde für die Klassenstufen 5 und 6 festgeschrieben:

Einmal pro Woche findet eine vierstündige, klassenübergreifende Projektphase statt.

Die Stunden für diesen Projekttag addieren sich aus 2 WUV Stunden und aus 2 GE&NaWi Stunden (epochal unterrichteter Unterricht in Geschichte, Erdkunde, Naturwissenschaften). Die Jahrgangsteams der 5. und 6. Klassen erstellen den Jahresarbeitsplan.

Die Projekte sollten folgenden Schwerpunkten zuzuordnen sein:

- mathematischer/naturwissenschaftlicher/technischer Themenbereich
- sozial-historischer/geografischer Themenbereich

Im Schuljahr gibt es in der Regel drei bis vier unabhängige Projektphasen. Die Lehrer(innen) präsentieren in einer Vollversammlung allen beteiligten Schüler(innen) die zur Wahl stehenden Projekte. Die Schüler(innen) wählen das gewünschte Projekt aus und sofern möglich, wird ihr Wunsch berücksichtigt. Jede Projektzeit endet mit einer Präsentationsveranstaltung für alle Schüler(innen) der jeweiligen Jahrgangsstufe. Eltern können dazu eingeladen werden. Arbeitsergebnisse werden in der Schule ausgestellt, um auch die anderen Kinder der Schule zu erreichen.

Der klassenübergreifende Projektunterricht erfordert die gemeinsame Planung der beteiligten Lehrer(innen) und Absprachen über eine einheitliche Bewertung der Schülerleistungen. Absprachen über Bewertungskriterien müssen getroffen werden und den Schülern und Schüler(innen) transparent gemacht werden. Die Lehrer(innen) erarbeiten gemeinsam mit den Kindern Kriterien zur Beurteilung von Arbeitsergebnissen (Referate, IT Präsentationen, Lernplakaten etc.) und üben die gemeinsame Reflexion über die Lernergebnisse und eine realistische Selbst- und Fremdeinschätzung.

Ein ausführliches schriftliches Konzept zur Differenzierung liegt vor.

3.6.2 Lernen mit dem Computer

Die Heinrich-Zille-Grundschule nimmt seit Oktober 2005 als Schule in einem sozialen Brennpunktgebiet am Pilotprojekt **eXplorarium** unter Leitung von *L.i.f.e e.V.* im Rahmen des e-Education-Masterplan Berlin teil. Dieses Projekt wird unter dem Schwerpunkt „e-Learning in der Ganztagschule erkunden“ voraussichtlich bis Juli 2008 durchgeführt.

Im Rahmen dieses Projektes sollen Schule und Hortbereich bis zum Herbst 2006 mit zusätzlichen Computern, Druckern sowie Laptops ausgestattet werden. Internetzugänge können im Jahr 2006 aber wegen der nicht auskömmlichen finanziellen Mitteln nur im Altbau des Schulgebäudes durch den Schulträger realisiert werden. Eine Vernetzung zwischen allen Gebäudeteilen - Horträume und Klassenräume - wird langfristig von der Schule angestrebt.

Um allen Schüler(inne)n den Zugang zu den neuen Medien gewährleisten zu können, werden je Etage im Altbau des Schulgebäudes Medieninseln eingerichtet, die von den Schüler(inne)n individuell und in Kleingruppen genutzt werden können. Die Arbeit am Computer als selbstverständliches Unterrichtsmedium wird so in jedem Klassenraum für das individualisierende, differenzierte und selbstständige Lernen, sowie für die Projekt- und Wochenplanarbeit jederzeit möglich. Medien- und Methodenkompetenz werden beim Lernengestärkt. Außerdem gibt es einen Computerraum im Neubau, der bis zu 15 Computerarbeitsplätze mit jeweiligem Internetzugang für den Unterricht in größeren Gruppen bietet.

Ein Medienkonzept wurde bereits erarbeitet.

Das laufende Vorhaben

Die Medienkompetenz der Schüler(innen) soll beginnend in der Schulanfangsphase altersgemäß gefördert werden. Ab Klassenstufe 4 werden grundlegende Computerkenntnisse in einem systematisch aufbereiteten Trainingskurs erworben (Internet-Seepferdchen), damit die Schüler(innen) in der Lage sind im Rahmen des Wochenplan- und Projektunterrichts den Computer selbstständig nutzen zu können.

Voraussetzung für die Vermittlung von mehr Medienkompetenz ist:

- Lehrer(innen) und Erzieher(innen) nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil.
- Lehrer(innen) und Erzieher(innen) werden zunehmend in die Lage versetzt, die Arbeit mit den Kindern am Computer in ihre Arbeit - Unterricht und Freizeit - einzubeziehen.
- Im Rahmen von **eXplorarium** sollen möglichst viele Lehrer und Lehrerinnen in die Lage versetzt werden bereits entwickelte Lernplattformen im Unterricht einzusetzen und diese zu moderieren.
- Das Angebot von *L.i.f.e e.V.*, Schülerkurse durchzuführen, wird im Rahmen des Unterrichts, aber auch im Hort wahrgenommen.
- Interessierten Eltern werden ab dem Herbst 2006 Computerkurse unter der Leitung von *L.i.f.e e.V.* angeboten.

3.6.3 Soziales Lernen

- Schulversammlungen

Der systematische Aufbau von sozialer Kompetenz und die Erziehung zur Demokratie können nur erfolgreich umgesetzt werden,

- wenn sie als Lebensprinzip an der Schule gelebt werden,
- wenn sie nicht nur punktuell - etwa in einer Projektwoche- stattfinden, sondern immer wieder in unterschiedlichen Zusammenhängen erprobt werden,
- wenn sie im schulinternen Curriculum entsprechend festgelegt sind.

Deshalb haben wir an unserer Schule die Schulversammlung und die Treffen der Klassensprecher als zusätzliche Gremien verbindlich festgelegt:

Schulversammlungen:

Wir führen pro Schuljahr etwa 4-6 Schulversammlungen durch. Dazu treffen sich für ca. eine halbe Stunde die Klassen 1-3 und anschließend 4-6 in der Aula. Diese Vollversammlungen der Schüler und Schülerinnen werden von der AG Schulversammlung der Lehrer(innen) und der AG Schulversammlung der Schüler(innen) geplant, durchgeführt und weiter entwickelt.

Inhalte/Themen für die Versammlungen sind zum Beispiel:

- Vorstellung neuer Lehrer(innen) oder anderer Mitarbeiter
- Würdigung besonderer Leistungen (Gewinner des Vorlesewettbewerbs, Sportveranstaltungen etc.)
- Stellungnahmen zu aktuellen Ereignissen die Schule betreffend (z.B. Preisverleihungen)
- Aufgreifen von gesellschaftspolitischen Ereignissen (z.B. die Flutkatastrophe in Asien- daraus ergab sich die noch heute bestehende Partnerschaft zu einer damals zerstörten Schule in Weligama/Sri Lanka)
- Vergabe von konkreten Aufträgen an die Klassen zur Klärung bestimmter schulinterner Fragen (z.B. Stolpersteine beim Lernen beseitigen/Malwettbewerb zur Schulhofgestaltung)
- Beiträge von Klassen unter dem laufenden Jahresmotto „Wir zeigen, was wir können“ - ganze Klassen, kleine Gruppen oder einzelne geben eine kleine Kostprobe ihres Könnens und bringen sich gemäß ihren Fähigkeiten ins Schulleben ein

Mit der Durchführung der Schulversammlungen wollen wir eine Verbesserung des Informationsflusses und verstärkte Transparenz für alle Beteiligten erreichen. Für die Schüler(innen) bedeuten das Zusammentreffen eine besondere Möglichkeit der Identifikation mit ihrer Schule und eine Stärkung des Gemeinschaftsgefühls.

Die Schüler(innen) erhalten die Möglichkeit, das Schulleben aktiv mitzugestalten und Einfluss auf schulinterne Entscheidungen zu nehmen.

Das laufende Vorhaben:

- Wir haben begonnen, Verhaltensregeln für ein friedliches Miteinander zu erarbeiten. In einem mehrschrittigen Prozess, in den alle Schüler(innen) der Schule eingebunden sind, wollen wir ein „Versprechen für die Schulgemeinschaft“ und Maßnahmen für grobe Regelverstöße formulieren. Schüler halten sich erfahrungsgemäß eher an Verhaltensregeln, wenn sie beim Aufstellen und Einhalten dieser Regeln maßgeblich beteiligt sind.
- Zusammen mit einem Schriftsteller erarbeitet die Schülergruppe einen neuen Text für ein Schullied, das am Ende der Schulversammlungen immer gemeinsam gesungen wird. Die Schulband wird diesen Text vertonen.

4 Kooperation mit den Eltern

Die Kooperation mit den Eltern hat einen hohen Stellenwert an unserer Schule und wird vielfältig und engagiert gepflegt. Die Begegnungen und die Kooperation zwischen den Pädagog(inn)en und Eltern finden schulseits hauptsächlich auf der Klassenebene statt. Im Mittelpunkt stehen deshalb Elternabende und Einzelgesprächen mit den Lehrer(inne)n und Erzieher(inne)n. Auch im Hort steht der Aufbau vertrauensvoller Beziehungen zwischen Eltern und Erzieher(innen) im Vordergrund. Die täglichen Kontakte mit den Eltern in der Abholsituation, Beratungsgespräche und Entwicklungsgespräche bieten gute Möglichkeiten zum offenen Austausch. Es finden regelmäßig individuelle Elternberatungsgespräche - teilweise anstelle des Halbjahrzeugnisses - oder aus aktuellem Anlass statt. Darüber hinaus gibt es vielfältige Präsentationen von Unterrichtsergebnissen, gemeinsame Veranstaltungen mit und für Eltern wie Musik-, Theater- und Zirkusveranstaltungen sowie zahlreiche Aktivitäten, wie z. B. Bastelnachmittage, das Elterncafé und den „Zille-Ball“.

Einige Eltern übernehmen auch Helferfunktionen im Schulalltag, sofern ihnen dies zeitlich möglich ist. Sie unterstützen die Klasse bei der Materialbeschaffung und nehmen an besonderen Aktivitäten der Klasse teil. Einige wenige engagierte Eltern übernehmen auch offizielle Funktionen in den schulischen Gremien oder in unserem Förderverein.

In den Schulen in sozialen Brennpunkten gestaltet sich die Elternarbeit dennoch nicht immer selbstverständlich. Dies hat viele Ursachen, die auch außerhalb der Schule liegen:

- Viele Eltern gehören zu den einkommensschwachen, schlecht ausgebildeten Erwerbstätigen und können ihre Kinder nicht angemessen versorgen und fördern.
- Für viele Eltern ist die Bewältigung ihres Lebens aufgrund von relativer Armut so belastend, dass die Erziehung und Bildung ihrer Kinder nur einen geringeren Stellenwert einnimmt.
- Viele Eltern haben selbst negative Schulerfahrung.
- Viele Eltern sind Migranten oder haben einen Migrationshintergrund. Diese Eltern sind meist in mehrfacher Hinsicht in ihrem Verhältnis zur Schule belastet:
 - viele leben in sozial schwachen Verhältnissen wie Arbeitslosigkeit und Sozialhilfeabhängigkeit
 - viele haben selbst eine unzureichende Schulbildung
 - viele sprechen kaum ausreichend Deutsch
 - viele haben in ihren Heimatländern eine andere Einstellung, Erwartung und teilweise stark abweichende Erfahrungen mit der Kindererziehung im Allgemeinen und mit dem Lernen in der Schule
 - viele fühlen sich den deutschen Institutionen ausgeliefert, es fehlt ihnen an Selbstvertrauen und meist auch an den sprachlichen Möglichkeiten sich aktiv einzubringen.

In Schulen, die von vielen Schülern und Schülerinnen mit einem Migrationshintergrund besucht werden, muss viel Engagement und Zeit für die Elternarbeit aufgewendet werden. Neben den oft alles andere überdeckenden Sprachproblemen müssen Statusunterschiede, kulturelle Verschiedenartigkeit und die stets immanenten Kommunikationsprobleme überwunden werden.

Leitideen für erfolgreiche Elternarbeit

- Der Eintritt in das Schulleben ist für das Kind, aber auch für viele Eltern ein neuer Lebensabschnitt. Dieser Neubeginn muss besonders aufmerksam von den Lehrer(inne)n gestaltet und begleitet werden, denn die ersten guten Erfahrungen mit der Schule werden für Kind und Eltern prägend sein.
- Zum Wohle der Kinder muss es den Lehrer(inne)n und Eltern in der Schule gelingen einen wertschätzenden und partnerschaftlichen Umgang zu finden.

- Kommunikation und Kooperation zwischen Elternhaus und Schule müssen bewusst initiiert und gepflegt werden, damit sie dauerhaft wirkungsvoll den Lernweg des Kindes begleiten.
- Schule ist nicht nur Lern- und Lebensort für Kinder, sondern auch Begegnungsstätte für Eltern.
- Alle Eltern können das schulische Lernen ihrer Kinder unterstützen und fördern.
- Eltern werden als Partner ernst genommen, finden vielfältige Gelegenheiten ihre Stärken in das Schulleben einzubringen und können ihrerseits Beratung und Unterstützung in der Schule finden.
- Für die Kommunikation und Kooperation mit Migranteltern sollte ein Sozialpädagoge als Mittler mit den entsprechenden Sprachkenntnissen zur Verfügung stehen.

Auf dem Hintergrund dieser Leitideen wollen wir in der Schulanfangsphase - sie beginnt mit der Anmeldung der Kinder an unserer Schule - systematische Elternarbeit initiieren und pflegen (siehe auch 9.3 Entwicklungsprojekt Elternarbeit).

5 Partner der Schule - Außerschulische Öffnung und Vernetzung

Für eine Schule im sozialen Brennpunkt ist es unerlässlich mit außerschulischen Partnern eng zu kooperieren.

Wichtigster Partner sind die Eltern unserer Schule. Wir erfahren viel Unterstützung durch den Verein „Zille-Schule und Nachbarschaft e.V.“ Einige unserer sehr aktiven Eltern sind Mitglieder des Vereins und leisten praktische, aber auch finanzielle Unterstützung. Mit Hilfe des Vereins wurde der im Rahmen der IZBB Mittel mögliche Schulhofumbau geplant und einzelne Projekte werden in enger Kooperation mit den Mitgliedern des Vereins umgesetzt.

Es existieren gut funktionierende Bindungen zu regionalen Einrichtungen wie der Schulpsychologie, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Institutionen zur Prophylaxe sexuellen Missbrauchs und Gewaltprävention, der Polizei, dem Jugend-, Kunst- und Kulturzentrum „Schlesische 27“ und der Anwohnergruppe um den Lausitzer Platz.

Darüber hinaus erfahren wir Unterstützung durch die Service Agentur „Ganztägig Lernen“, der RAA (Regionale Arbeitsstelle für Ausländerangelegenheiten) und dem LISUM.

Dank der koordinierenden Unterstützung des VBKI (Verband Berliner Kaufleute und Industrieller) konnten wir 20 Lesepatinnen für unsere Schule gewinnen.

Im Sozialraum beteiligen wir uns mit KoKo an einer Bildungsinitiative. Darüber hinaus veranstalten wir mit der benachbarten Emmaus-Kirche gemeinsame Projekte und Feste.

Wir arbeiten u. a. eng mit benachbarten Grundschulen, den Bibliothekarinnen der Kreuzberg Kinder- und Jugendbüchereien sowie Einrichtungen wie Urban Dialogues zusammen.

In Kooperation mit der Volkshochschule bieten wir einen Sprachkurs an vier Wochentagen für türkische Mütter an. Eine Kooperation mit dem Familienzentrum ist geplant. Ab Herbst 2006 wollen wir regelmäßig Kurse „Starke Eltern - starke Kinder“ in unseren Jahresablauf einplanen.

5.1 Tage der offenen Tür

Alljährlich bieten wir im September drei Tage der offenen Tür zum Kennenlernen unserer Schule an. Die Klassentüren werden geöffnet, es finden Schulführungen statt und es gibt Informationsveranstaltungen für zukünftige Eltern. So können sich die Eltern im Einschulungsbereich auf die Einschulung ihrer Kinder besser vorbereiten und es bietet uns als Schule vielfältige Gelegenheit zur Kooperation mit den vorschulischen Einrichtungen (Kitas und Kinderläden).

6 Evaluation

6.1 SEIS als Instrument der Selbstevaluation - eine Stärken- & Schwächenanalyse

Im Schuljahr 2005/6 nahm die Heinrich- Zille-Grundschule an der schulinternen Befragung SEIS teil. SEIS ist ein standardisiertes Instrumentarium für die Selbstevaluation von Schulen. Es wurde in den Jahren 2001 - 2004 im Rahmen des Pilotprojekts „Qualitätsentwicklung von Schulen auf der Grundlage internationaler Qualitätsvergleiche der „Selbstevaluation in Schulen“ entwickelt.

Die Fragen ermitteln alle relevanten Bereiche des Unterrichts und des Schullebens. Sie sind eingeteilt in sechs Dimensionen:

- Dimension 1: Erziehungs- und Bildungsauftrag
- Dimension 2: Lehrern und Lernen
- Dimension 3: Führung und Management
- Dimension 4: Schulklima und Schulkultur
- Dimension 5: Zufriedenheit
- Dimension 6: Berliner Landesfragen

Im September 2005 wurden die Schüler und Eltern der 4. Jahrgangsstufe befragt, sowie alle Lehrer(innen), Erzieher(innen) und andere Mitarbeiter der Schule. Die Auswertung gibt eine Selbsteinschätzung wieder. Die Antworten der verschiedenen Gruppen, d.h. Schüler(innen), Eltern sowie aller Pädagog(innen) und Mitarbeiter(innen) der Schule wurden getrennt ausgewertet und lassen sich vergleichen. Weiterhin ist es möglich, unsere Ergebnisse zu vergleichen mit dem Durchschnitt der Berliner Grundschulen sowie dem der Grundschulen der Bundesrepublik, die jeweils an der Befragung teilgenommen haben.

Als diskussionswürdig gelten die einzelnen Ergebnisse, wenn

1. weniger als 70% Zustimmung erreicht wurde
2. die Diskrepanz zwischen den einzelnen Gruppen mehr als 20 % beträgt
3. mehr als 20% einer Gruppe mit „weiß nicht“ antworten

Auswertung

Die Heinrich-Zille-Grundschule erreicht in den Dimensionen Lehren und Lernen, Führung und Management, Schulklima und Schulkultur, Zufriedenheit sowie insbesondere auch bei den Berliner Landesfragen insgesamt hohe Zustimmungswerte, die in ihrer jeweiligen Gesamtheit sowohl über dem Berliner als auch über dem Bundesdurchschnitt liegen. Lediglich in der Dimension Erziehungs- und Bildungsauftrag findet man unterdurchschnittliche Werte und zum Teil hohe Diskrepanzen zwischen den befragten Gruppen.

Dimension 1: Erziehungs- und Bildungsauftrag

In diesem Bereich wird die Einschätzung der Fach- und Sachkompetenz, Sozialkompetenz, Lern- und Methodenkompetenz, Selbstkompetenz, Fähigkeit zu kreativem Denken und der praktischen Kompetenz ermittelt.

Positiv oder sehr positiv bewertet wurden:

- Die Vorbereitung der Schüler(innen) und Schüler auf die Anforderungen der nächsten Klassenstufe bzw. der weiterführenden Schule.
- Die Fähigkeit der Schüler(innen) gut mit andern zusammen zu arbeiten, die Meinung anderer zu respektieren und ihren Teil zur Arbeit einer Gruppe beizutragen.
- Die Lern- und Methodenkompetenz, insbesondere die Teilaspekte: Gruppenarbeit, Informationen finden und nachfragen. Hier lagen die Zustimmungswerte der Schüler(innen) weit über dem Berliner wie auch Bundesdurchschnitt.

Als besonders diskussionswürdig müssen folgende Aspekte bewertet werden:

In den nachstehenden Bereichen sind bemerkenswert große Diskrepanzen zwischen hohen Zustimmungswerten durch die Schüler- und Elternschaft einerseits und geringer Zustimmung durch die Lehrkräfte andererseits festzustellen:

- Bei der Einschätzung des Leistungsniveaus der Schüler(innen).
- Bei der Fähigkeit, „Zuhören, wenn andere reden“
- Bei der „Praktischen Kompetenz“ der Schüler(innen) in Bezug auf Gesundheit, Medienkonsum und Umgang mit Geld.
- Bei der Fähigkeit der Schüler(innen), „eine Arbeit rechtzeitig fertig zu stellen“

Dimension 2: Lehren und Lernen

Hier werden Lehr- und Lernstrategien, ausgewogener Unterricht, Bewertung von Schülerleistungen abgefragt.

Positiv oder sehr positiv bewertet wurden:

- Die Lern- und Methodenkompetenz der Schüler/innen in den Punkten Projektarbeit, Gruppenarbeit, Nutzen von Computer und Internet. Hier lagen die Zustimmungswerte weit über dem Berliner wie auch Bundesdurchschnitt.
- Die im Unterricht praktizierte Methodenvielfalt.
- Die Nutzung vielfältiger Medien im Unterricht

Als diskussionswürdig erweisen sich die folgenden Aspekte:

- Die Bewertung von Schülerleistungen wird als wenig zufrieden stellend eingeschätzt, insbesondere wird der Einsatz von Methoden zur besseren Selbsteinschätzung der Schüler(innen) als noch wenig gebräuchlich wahrgenommen. Als konkrete Möglichkeiten wurden hier Lerntagebücher, Portfolios, Kompetenzraster und die gegenseitige Leistungsbewertung genannt.

Dimension 3: Führung und Management

Hier geht es um Leitbild und Entwicklungsvorstellungen, Entscheidungsfindung, Kommunikation, Operatives Management, Motivation und Unterstützung, Planung, Implementierung und Motivation.

Positiv oder sehr positiv bewertet wurden:

- Die Schule hat klare Vorstellungen über ihre zukünftige Entwicklung, Werte und Ziele.
- Es gibt klare Informationen von Seiten der Schulleiterin an die Lehrer und Mitarbeiter.
- Die Kommunikation zwischen Schule und Eltern wird positiv bewertet.
- Die Planung und Organisation an der Schule findet Zustimmung.
- Die Lehrerschaft engagiert sich für die Schulentwicklung.
- Das Engagement der Schulleitung für Planung, Umsetzung und Evaluation der Ziele ist groß.

Diskussionswürdig sind:

- Für die Eltern ist zu wenig deutlich, dass „der Schule das Lernen der Schüler(innen) am wichtigsten ist“, z.B. in Form der Belohnung guter Leistungen und eines Angebots an zusätzlichen Unterstützungen,
- Schüler(innen) wie auch Lehrer(innen) meinen, dass gute Schülerleistungen zu wenig bekannt gemacht werden.
- Eltern erhalten nicht genügend Anregungen, wie ihr Kind sich verbessern kann.
- Schülerschaft und Schulleitung wissen nur wenig voneinander.
- Schüler(innen), Lehrer(innen), Mitarbeiter(innen) werden wenig für ihre Leistungen gelobt.
- Die Verteilung der finanziellen Mittel ist für viele Eltern nicht hinreichend transparent.
- Die Fortbildung wird von den Lehrer(innen) als zu wenig bedürfnisgerecht empfunden und zwar in Bezug auf die Schule, die Fächer und auch für sich selbst.

Dimension 4 Schulklima und Schulkultur

Dies betrifft die Beziehungen innerhalb der Schule sowie die Beziehungen nach außen, die Förderung positiven Verhaltens und Unterstützungssysteme für die Schüler.

Positiv oder sehr positiv bewertet wurden:

- Ein sehr hoher Prozentsatz der Schüler(innen), der Eltern und insbesondere der Lehrer(innen) empfinden die Schule als einen sehr einladenden und freundlichen Ort. 100% der Lehrer(innen) stimmen zu, dass an der ganzen Schule ein starker Teamgeist herrscht.
- 100% der Schüler(innen) geben an, dass die Schule klare Verhaltensregeln hat.
- Die Schüler fühlen sich unterstützt, wenn sie Probleme haben.
- Es herrscht Zufriedenheit mit den Zusatzangeboten.
- Die Eltern bestätigen der Schule mit großem Anteil einen guten Ruf in der Gemeinde (91% gegenüber 64% bzw. und 69% im Berliner bzw. Bundesdurchschnitt).

Diskussionswürdig:

- Trotz der sehr gut beurteilten Schumatmosphäre beantworten 25% der Schüler(innen) die Frage: „Ich fühle mich an unserer Schule sicher“ nicht mit ja. Die Zustimmungswerte in Bezug auf Unterstützung durch die Gemeinde fallen unterschiedlich aus. Die Unterstützung durch die Elternschaft wird als positiv bewertet, während eine aktive Unterstützung durch die Gemeinde insbesondere von den Lehrern als nur gering eingeschätzt wird.

Dimension 5: Zufriedenheit

Dieser Bereich beschreibt die Erfüllung der Bedürfnisse der Schüler(innen) aus Schüler- und Elternperspektive und die Zufriedenheit der Lehrer(innen) mit ihrer Arbeit.

Positiv oder sehr positiv bewertet wurden:

- Mit überdurchschnittlicher Zustimmung bestätigen die Eltern, dass sie ihr Kind wieder auf die Schule schicken würden, dass ihr Kind gern auf diese Schule geht und dass sie die Schule weiterempfehlen würden.
- Die Schüler(innen) gehen gern in diese Schule und nehmen häufig an zusätzlichen Aktivitäten im Schulleben teil.
- Außerordentlich groß ist die Zufriedenheit der Lehrer(innen). Sie bestätigen, dass sie ihr eigenes Kind auf diese Schule schicken würden und stimmen zu 100% zu, gerne an der Schule zu arbeiten.

Es gab bei der Dimension Zufriedenheit **keine diskussionswürdigen** Anteile.

Dimension 6: Berliner Landesfragen

Erreichen der Standards, Sprachförderung, Lernstandsanalyse, Schülerbetreuung, Schullaufbahnberatung, Arbeitsklima, Beteiligung der Schüler(innen) und Eltern, Unterrichtsausfall, Fortbildungsschwerpunkte, Teamarbeit

Positiv oder sehr positiv bewertet wurden:

- Sprachförderangebote haben einen angemessenen Anteil im Unterricht (S.: 100%, E.: 83%, L.: 89%)
- Die Beteiligung der Eltern am Schulleben/Schulentwicklung (E.: 70%, L.: 92%)
- Es gibt ein schuleigenes Konzept für Teamarbeit (L.: 95%)

Diskussionswürdig sind:

- Die Schule analysiert die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten (30 % der Eltern wissen es nicht)
- Es gibt ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot (35% der Eltern: nein)
- Aktive Gesundheitsförderung ist wichtiges Thema an unserer Schule (41% der Lehrer sagen nein)
- Schüler/innen beteiligen sich aktiv an der Schulprogrammentwicklung (49% der Lehrer sagen nein)
- Fortbildungsschwerpunkte werden in Fachkonferenzen abgestimmt (57% der Lehrer sagen nein)

- Es gibt regelmäßige Angebote zur Schullaufbahnberatung (nein: 88% der Schüler, 33% der Eltern, 38% der Lehrer)

6.2 Konsequenzen aus SEIS für Unterricht und Schulleben

Die deutlichsten Diskrepanzen zeigen sich in den Aspekten Leistung und Lernen.

Die extrem unterschiedliche Einschätzung des Leistungsniveaus durch Schüler und Lehrer ist verblüffend und muss dringend interpretiert werden. In Bezug auf die Lern- und Arbeitshaltung sind das mangelnde Zuhören der Schüler(innen), wenn andere sprechen und die Fähigkeit, Arbeiten rechtzeitig fertig zu stellen negativ herausgestellt worden. Noch wenig entwickelt sind neue Verfahren zur Einschätzung - und vor allem zur Selbsteinschätzung - von Schülerleistungen. Auch die Eltern signalisieren Bedarf im Bereich des Lernens. Viele können nicht erkennen, dass das Lernen in der Schule am wichtigsten ist und wünschen mehr Anregungen durch die Schule bei der Lernentwicklung ihrer Kinder.

Bei den Lehrer(innen) sollte die bedarfs- bzw. bedürfnisgerechte Fortbildung ein zentraler Entwicklungsschwerpunkt dar.

Diese Ergebnisse lassen sich in folgende Zielsetzungen für die Arbeit an der Schulentwicklung übersetzen:

- Leistungserwartungen an die Schüler(innen) klären, wie zum Beispiel objektive inhaltliche Anforderungen, notwendige Arbeitshaltung etc.
- Transparenz gegenüber Schüler(innen) und Eltern schaffen, zum Beispiel durch Erarbeitung geeigneter Formen von Kompetenzrastern, Portfolios, Lerntagebüchern.
- Möglichkeiten zur Anleitung der Eltern zur Unterstützung ihrer Kinder erarbeiten.
- Bedarfsgerechte Fortbildungsschwerpunkte für die Lehrer(innen) herausarbeiten und organisieren.

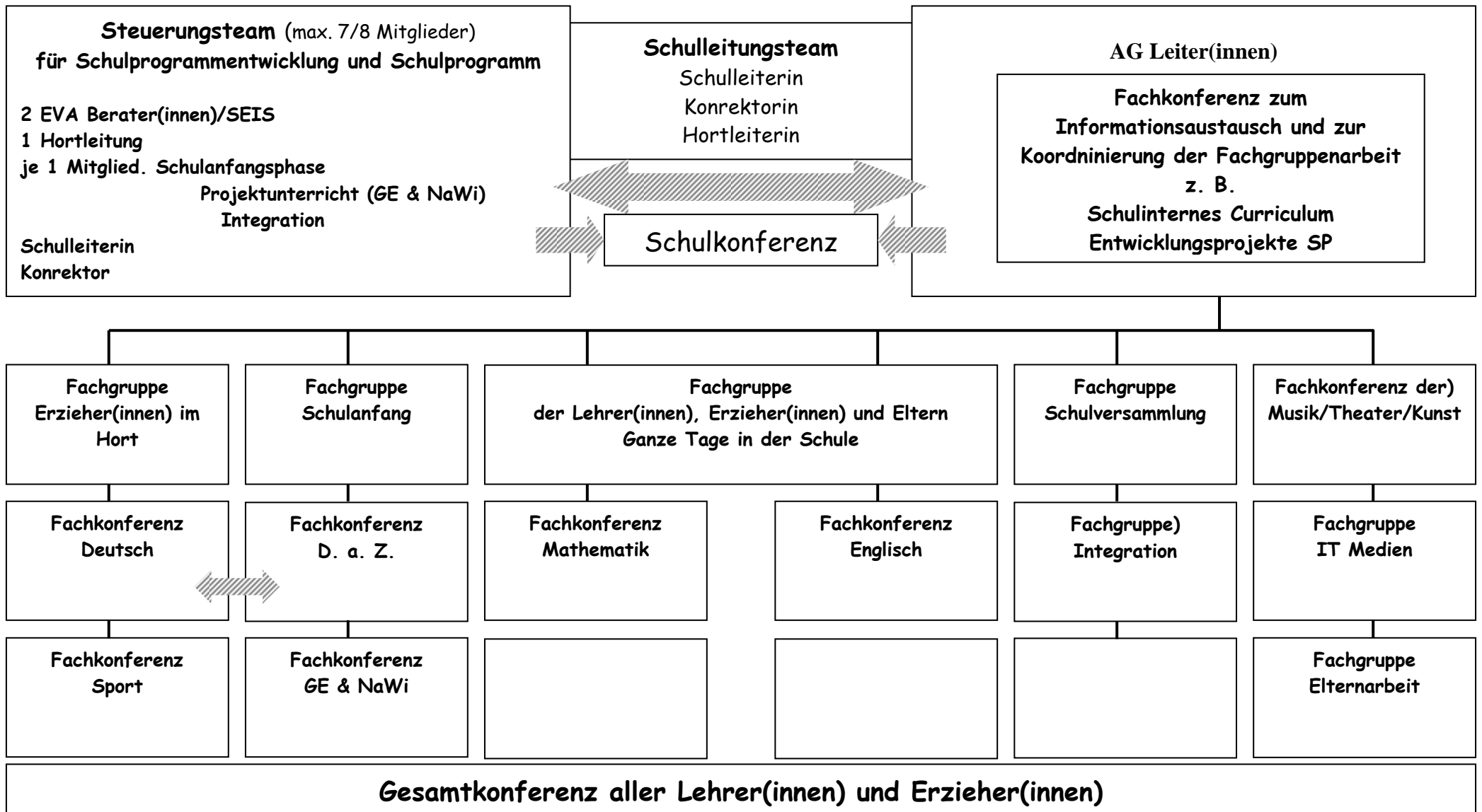
Eine Evaluation unserer Wochenplanarbeit wurde bereits durchgeführt. Die gemeinsame Auswertung erfolgt in der ersten Gesamtkonferenz des neuen Schuljahres.

7 Organigramm - Info-Fluss und Kooperation

7.1 Übersicht über Gremien und Fachgruppen

- folgt nächste Seite -

Organigramm im Schuljahr 2006/7



7.2 Gremien, Fachgruppen und besondere Aufgaben

Qualitätsentwicklung - und somit die Schulprogrammentwicklung - ist Aufgabe von allen: Schulleitung, Kollegium und Mitarbeiter(innen) einer Schule, aber auch von Schülern und Schülerinnen sowie deren Eltern.

Auch wenn eine Planungs- und Koordinationsgruppe zur Steuerung des Schulentwicklungsprozesses notwendig ist, kann die Qualitätsentwicklung nicht an diese Steuergruppe delegiert werden.

Zu Beginn des Schuljahres werden die Arbeitsschwerpunkte für die einzelnen Fachkonferenzen und Fachgruppen festgelegt. Jede Fachgruppe wählt ein Leitungsteam und legt fest, wer die Fachgruppe im AG Leitungsteam in der Regel vertreten wird. Im Rahmen der Gesamtkonferenz werden die Mitglieder der Steuergruppe bestimmt.

7.2.1 Aufgaben der Steuergruppe

Die Steuergruppe der Heinrich-Zille-Grundschule setzt sich in den ersten zwei Jahren aus einem Mitglied der Schulleitung, einer Erzieherin und sechs Kolleg(inn)en zusammen.

Die Hauptaufgabe der Steuergruppe besteht in der Planung und Koordination eines systematischen Prozesses zur Qualitätsentwicklung in unserer Schule.

Im Einzelnen hat die Steuergruppe folgende Aufgaben:

- Transfer von Grundwissen über die Schulprogrammentwicklung und Evaluation
- Koordination der Projektgruppen zur Schulentwicklung
- Schulinterne Evaluation initiieren und begleiten, d. h. Einleitung und Durchführung gemeinsamer Bestandsaufnahmen und Stärken-Schwächen-Analyse
- Schwerpunktbildung bei der Projektauswahl bzw. der Maßnahmenplanung
- Organisation und Moderation von Gremienarbeit und Studientagen
- Informationsfluss und maximale Transparenz innerhalb der Schulöffentlichkeit für alle am Prozess Beteiligten sicher stellen
- Dokumentation der Schulentwicklungsarbeit
- Verfassen eines Schulprogramms und dessen kontinuierliche Fortschreibung

7.2.2 Aufgaben der AG Leiter(innen)

An unserer Schule gibt es auf der Ebene der Erwachsenen eine große Vielfalt von Arbeitsgruppen, Teams und Gremien. Zum besseren Informationsfluss und zur Koordination der Arbeitsschwerpunkte in den unterschiedlichen Fachgruppen trifft sich die Leiter(innen)-AG mindestens 4 x pro Schuljahr. Teilweise finden auch gemeinsame Sitzungen mit der Steuergruppe statt. Die AG der Leiter(innen) aller Fachgruppen beschäftigt sich mit der Weiterentwicklung des schulinternen Curriculums und der Zusammenarbeit bei der Umsetzung der im Schulprogramm explizit genannten Schulentwicklungsprojekte. Sie sorgt für den notwendigen Informationsfluss untereinander und ins Kollegium hinein.

Es liegt ein jährlich zu aktualisierendes Organisationshandbuch vor.

8 Organisationshandbuch

Das Organisationshandbuch wird alljährlich aktualisiert und liegt mit dem Schulprogramm vor.

8.1 Neue Kooperationsformen zwischen Erzieher(inne)n und Lehrer(inne)n

Mit dem Aufbau eines Hortes an unserer Schule erweitern sich die Kooperationserfordernisse und Teamstrukturen in der Schule. Es gibt verschiedene Teams, denen die Pädagog(inn)en zugehörig sein können:

■ **Klassenteams**

Für die tägliche Unterrichtsarbeit in den Klassen bilden die Lehrerinnen und Lehrer und die zugeordnete Erzieher(in) ein **Klassenteam**, das sich in der Regel einmal wöchentlich trifft.

■ **Hortgruppenteam**

Erzieher(in & Facherzieher(in) für Integration bilden ein **OGB Team**. Alle **Erzieher(innen)** bilden eine Mitarbeitergruppe, die sich einmal wöchentlich zu einer Dienstbesprechung trifft.

■ **Jahrgangsteams** (Projektunterricht in Klasse 5 und 6, JÜL Gruppen etc.)

Zur Planung, Durchführung und Koordination aller mit dem wöchentlichen Projekttag verbundenen Aufgaben werden **Jahrgangsteams der Klassen 5 und 6** gebildet. Da der Unterricht *Geschichte*, *Erdkunde* und *Naturwissenschaften* teilweise epochal unterrichtet wird und eng verzahnt mit WUV organisiert ist, erarbeitet das Jahrgangsteam einen Arbeitsplan für jeweils ein Schuljahr. Die Aufgaben der **Fachkonferenzen *Geschichte*, *Erdkunde* und *NaWi*** werden vom jeweiligen Jahrgangsteam übernommen. Entsprechendes gilt für die in den JÜL Gruppen 1-3 tätigen Pädagog(inn)en.

■ **Leitungsteam**

Schulleiterin, Konrektor und Hortleiterin treffen sich regelmäßig einmal wöchentlich.

Alle Lehrer(innen) und Erzieher(innen) verpflichten sich zu einer Präsenzzeit, die im Stundenplan aller festgelegt wurde. Somit wird sichergestellt, dass notwendige Dienstbesprechungen, Team- und Fachgruppenabsprachen zu diesem Zeitpunkt stattfinden können.

Erzieher(innen) und Lehrer(innen) können je nach Aufgabenverteilung oder Neigung Mitglied in den Fachgruppen und Fachkonferenzen sein.

Schulhelfer(innen), Pädagogische Mitarbeiter(innen) und MAE Kräfte gehören den Klassenteams bzw. Hortteams an. Sie arbeiten eng mit den Lehrer(innen) und Erzieher(innen) zusammen und nehmen bei Bedarf an einzelnen Teamsitzungen teil. Die Anleitung dieser Mitarbeiter liegt in der Verantwortung der Klassenleiter(innen) bzw. im Hort bei der leitenden Erzieher(innen).

8.2 Arbeitsgruppen und Arbeitsschwerpunkte

Alle Fachkonferenzen und Fachgruppen legen die Arbeitsschwerpunkte unter Berücksichtigung des Schulprogramms zu Beginn des Schuljahres schriftlich fest.

Die aktuellen Arbeitsschwerpunkte für das laufende Schuljahr sind dem Organisationshandbuch zu entnehmen.

Im Rahmen der Übernahme eines Amtes erledigen einzelne Mitglieder diese Aufgabe.

Klassen-, Helferkonferenzen und **Feststellungsverfahren für sonderpädagogischen Förderbedarf** finden im Interesse der Kinder mit Lern- und Verhaltensproblemen anlassbezogen statt.

Im Verlauf eines Schuljahres werden darüber hinaus immer wieder Adhoc-Arbeitsgruppen gebildet werden, z.B.:

- **Koordination und Durchführung von Sprachstandsfeststellungen und Eingangsdiagnostik für Schulanfänger**
- **Planung von Festen und Veranstaltungen aller Art**
- **Planung der Einschulungsfeier**

Zur Planung, Durchführung und Koordination der alljährlichen Theaterprojekte arbeitet die Musik/Theater/Kunst AG eng mit den Honorarkräften aus dem Bereich „kulturelle“ Angebote zusammen.

Teil C

9 Aktuelle Schulentwicklungsprojekte (ab Herbst 2006)

9.1 Lesen im Mittelpunkt - Lesekompetenz steigern

Schulentwicklungsprojekt Mit dem Leselotsen die Lesekompetenz erhöhen

Beschreibung der Ausgangslage, Bestandsaufnahme und Rahmenbedingungen

„Lesen lernen dauert ein Leben lang“ (Zitat Praxis Deutsch 176 November 2002 S.20). Das Lesen lernen hört also nicht auf, wenn unsere Schüler, die ersten Wörter und Sätze lesen können, sondern beginnt dort. Lesen ist Voraussetzung für die Wissensaneignung in allen Bereichen des Unterrichts und des Lebens. Unter „Lesekompetenz“ versteht PISA die Fähigkeit „geschriebene Texte“ zu verstehen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potential weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.“ Die Lesefähigkeit entwickelt sich nicht im Selbstlauf. Den Kindern müssen nötige Werkzeuge vermittelt werden, wie man sich Texte erschließt.

Allgemeine Zielsetzung/Intention

Neben der Leselust sollen den Kindern systematisch Lesestrategien vermittelt werden, damit sie aus altersgemäßen kontinuierlichen (Erzählungen, Kinderbücher, Sachtexte), aber auch aus nichtkontinuierlichen Texten (Tabellen, Diagramme, Karten) die für ihr selbstgesteuertes Lernen notwendigen Informationen entnehmen können.

Diese gezielte Leseförderung soll die Schüler und Schülerinnen in allen Unterrichtsfächern befähigen, sich komplexe Texte zu erlesen, zu verstehen, über Gelesenes zu kommunizieren und das erworbene Wissen in neuen Zusammenhängen zu nutzen.

Antizipierte Qualitätsmerkmale bei der Zielerreichung

Die Schüler lernen,

- wesentliche Informationen und Aussagen aus Texten verschiedener Medien zu entnehmen
- aus Texten Schlussfolgerungen zu ziehen, diese zu begründen und zu reflektieren
- ihre Gedanken und Meinungen zu Texten mündlich oder schriftlich zu äußern und auszutauschen.

Dazu erlernen sie folgende Lesestrategien an:

- vor dem Lesen Vermutungen über den Textinhalt anstellen,
- Fragen an den Text stellen,
- Unverstandenes durch verschiedene Verfahren klären,
- Texte in Sinnabschnitte einteilen,
- wichtige Textstellen markieren und in unterschiedlichen Formen fixieren,
- mithilfe von Stichwörtern/Markierungen einen Text mit eigenen Worten wiedergeben

(Rahmenlehrplan Deutsch; Standards am Ende der Jahrgangsstufe 6)

Ziele des Entwicklungsvorhaben

Um eine Verbesserung der Lesekompetenz zu erreichen wird ab dem kommenden Schuljahr **in allen Fächern** der „Leselotse“ eingesetzt.

Dazu erlernen sie folgende Lesestrategien:

- vor dem Lesen Vermutungen über den Textinhalt anstellen,
- Fragen an den Text stellen,
- Unverstandenes durch verschiedene Verfahren klären,
- Texte in Sinnabschnitte einteilen,
- wichtige Textstellen markieren und in unterschiedlichen Formen fixieren,
- mithilfe von Stichwörtern/Markierungen einen Text mit eigenen Worten wiedergeben

Der „Leselotse“ ist ein Lernfächer, in dem die oben genannten Strategien für den Schüler aufbereitet sind und schrittweise abgearbeitet werden können. Er ist leicht überschaubar und wird schon ab Klassenstufe 3, in „lesestarken Gruppen“ ab Klasse 2, zum Erlernen der Lesestrategien eingesetzt.

Alternativ zum Leselotsen kann auch in den Jahrgangsstufen 5/6 die **Fünf-Gang-Lesetechnik** eingeführt werden.

Sie beinhaltet:

1. überfliegendes Lesen
2. Fragen stellen
3. Gründlich lesen
4. Wichtiges zusammenfassen
5. Wiederholen.

Die Schüler werden mit Hilfe beider Strategien befähigt:

- wesentliche Informationen und Aussagen aus Texten verschiedener Medien zu entnehmen
- aus Texten Schlussfolgerungen zu ziehen, diese zu begründen und zu reflektieren
- ihre Gedanken und Meinungen zu Texten mündlich oder schriftlich zu äußern und auszutauschen.

(siehe auch Rahmenlehrplan Deutsch; Standards am Ende der Jahrgangsstufe 6)

Maßnahmen

Um diese Ziele zu erreichen wird ab dem kommenden Schuljahr **in allen Fächern** der „Leselotse“ eingesetzt. Der „Leselotse“ ist ein Lernfächer, in dem die oben genannten Strategien für den Schüler aufbereitet sind und schrittweise abgearbeitet werden können. Er ist leicht überschaubar und wird schon ab Klassenstufe 3, in „lesestarken Gruppen“ ab Klasse 2, zum Erlernen der Lesestrategien eingesetzt.

Alternativ zum Lesekompass kann auch in den Jahrgangsstufen 5/6 die **Fünf-Gang-Lesetechnik** eingeführt werden.

Sie beinhaltet:

6. überfliegendes Lesen
7. Fragen stellen
8. Gründlich lesen
9. Wichtiges zusammenfassen
10. Wiederholen.

Die Einführung der Lesetechniken und die Überprüfung dieser übernehmen die Deutschlehrer.

Antizipierte Qualitätsmerkmale bei Zielerreichung

Die Kinder

- lesen Texte in Kinder- und Schulbüchern, die sie nach eigenem Interesse und/oder passend zur Aufgabenstellung ausgewählt haben.
- können zu altersgemäßen Sachtexten oder auch literarischen Texten Fragen beantworten, indem sie Informationen gezielt suchen.
- denken über Texte nach und äußern sich mündlich und schriftlich zu Sachinformationen, Gedanken, Handlungen, Personen (Lesebegleithefte, Lesetagebuch, Leserollen, Plakate, Projektpräsentationen etc.).
- nutzen zunehmend ab Klasse 4 selbstständig verschiedene Textsorten zur Informationsbeschaffung wie Zeitschriften, Sachbücher, Nachschlagewerke, den Computer unterscheiden überfliegendes Lesen zur Beschaffung eines Überblicks und genaues Lesen
- können Gelesenes in von ihnen gewählten Textsorten darstellen

Die Lehrer(innen) und Erzieher(innen)

- stellen den Kindern im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten eine Vielzahl an Büchern im schulischen Alltag zur Verfügung
- trainieren ab Klasse 3/4 mit dem Leselotsen bzw. die Fünf-Gang-Lesetechnik ab Klasse 5 reflektieren mit den Kinder über den Nutzen von Lesestrategien
- planen in den Wochenplan „freie“ Lesezeiten sowohl zum studierenden als auch zu selbstvergessenem genießendem Lesen ein
- gestalten regelmäßig wechselnde Textausstellungen, geben den Kindern Zeit zum Besuch der Ausstellungen und nutzen diese zum Austausch über Gelesenes

Interne (Zwischen-)Evaluation

Die Kenntnisse in den Lesestrategien werden in zwei Jahrgangsarbeiten pro Stufe abgefragt. Diese Tests werden von der Fachkonferenz Deutsch entwickelt und können von den Deutschlehrern auch als Klassenarbeit im Bereich Lesen gewertet werden.

Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt sowohl in der Fachkonferenz Deutsch als auch in den anderen Fachbereichen sowie in den Klassenteams. Es werden anhand der Ergebnisse individuelle Fördermaßnahmen für leistungsschwache Leser festgelegt.

Aussagen zur Budgetplanung

Um das Nachschlagen unbekannter Wörter zu gewährleisten, benötigt jede Klasse ein altersangemessenes Nachschlagewerk, eventuell auch digitale Medien.

Die Einführung der Lesetechniken und die Überprüfung dieser übernehmen die Deutschlehrer.

Arbeitsprogramm:
Maßnahmen/Planungsschritte

August 2006	alle Fachkonferenzen	alle Fachkonferenzleiter und Vertreter der Fachkonferenz Deutsch	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Lehrer(innen) machen sich mit dem Aufbau des „Leselotsen“ vertraut. • Die Fachkonferenz Mathematik vergleicht den „Leselotsen“ und den „Mathekompass“ und entscheidet über den Einsatz. • Die Fachkonferenz Englisch übersetzt den „Leselotsen“ eventuell.
September 2006	alle Schüler ab Klasse 3	Deutschlehrer	Die Deutschlehrer führen den „Leselotsen“ ab Klassenstufe 3 ein und wendet ihn in einer längeren Übungsphase an.
ab Oktober 2006	alle Schüler ab Klasse 3	Deutschlehrer und alle Fachlehrer	Der „Leselotse“ wird beim Erschließen aller Fach- und Lesetexte benutzt.
November 2006	Fachkonferenz Deutsch	Fachkonferenzleiter Deutsch	Die Fachkonferenz Deutsch entwickelt für jede Jahrgangsstufe differenzierte Lesetests zur Anwendung der Lesestrategien
Januar 2007	alle Schüler ab Klasse 3	Deutschlehrer	In allen Klassen werden die Vergleichsarbeiten geschrieben.
Januar/Februar 2007	Fachkonferenz Deutsch	Fachkonferenzleiter Deutsch/ Klassenteams	Die Klassenteams und die Fachkonferenz Deutsch werten in Arbeitsgruppen die Ergebnisse der Lesetests aus.
März 2007	Alle Fachkonferenzen/Klassenteams	Vertreter der Fachkonferenz Deutsch/ Klassenleiter	Diskussion der Ergebnisse der Vergleichsarbeiten in allen Fachkonferenzen und Festlegungen zur individuellen Förderung.
April/ Mai 2007	Fachkonferenz Deutsch	Fachkonferenzleiter Deutsch	Die Fachkonferenz entwickelt einen zweiten differenzierten Lesetest.
Ende Mai 2007	alle Schüler ab Klasse 3	Deutschlehrer	In allen Klassen werden die Lesetests geschrieben.
Juni 2007	Fachkonferenz Deutsch/ Klassenteams	Fachkonferenzleiter Deutsch/ Klassenteams	Die Fachkonferenz Deutsch wertet in Arbeitsgruppen die Ergebnisse der Jahrganglesetests aus.
Juni 2007	Alle Fachkonferenzen/Klassenteams	Fachkonferenzleiter Deutsch/Klassenleiter	Erneute Diskussion der Ergebnisse.

Schulentwicklungsprojekt Hausarbeiten selbstständig erledigen

Beschreibung der Ausgangslage, Bestandsaufnahme und Rahmenbedingungen

Innerhalb des Kollegiums weichen die Auffassungen zum Thema Hausarbeiten ab. In einigen der unteren Klassen werden Hausaufgaben in Form von „Wochenplanhausaufgaben“ gegeben, so dass sich die Kinder die Zeit für die Erledigung selbstständig einteilen können; andere geben Hausaufgaben ohne die Möglichkeiten der flexiblen Zeiteinteilung eher von Tag zu Tag auf.

Viele Einige Kinder fertigen ihre Aufgaben pflichtbewusst und termingerecht an, es gibt aber in jeder Klasse Kinder, die die Hausaufgaben oft gar nicht oder nur nach oft mehrfachem, intensivem Nachfragen und Mahnen erledigen. Bei zu vielen Kindern lässt die äußere Form zu wünschen übrig.

In den oberen Klassen muss oft zu viel Zeit im Unterricht mit dem Kontrollieren verbracht werden. Nicht allen Kindern gelingt es, in den Phasen des selbstständigen Arbeitens zielgerichtet und konzentriert ihre Aufgaben zu erledigen, oft müssen sie unfertige Arbeiten als Hausarbeit zu Ende bringen.

Im Rahmen der Entwicklung von der verlässlichen Halbtagsgrundschule hin zum OGB wird zukünftig mehr als ein Drittel der Schülerschaft die Hausarbeiten im Hort erledigen können.

Die Eltern wünschen sich, dass ihre Kinder Hausaufgaben bekommen - sie halten dies insbesondere in den oberen Klassen als Vorbereitung auf die Oberschule für erforderlich. Sie erwarten, dass Hausaufgaben im Rahmen des OGB erledigt werden. Zur Zeit besuchen aber nur etwa die Hälfte der Schüler und Schülerinnen den OGB, die Kinder der 5. und 6. Klassen sind weitgehend auf sich gestellt, da sie als Lückekinder keinen Hortplatz haben. Eltern, die über nur unzureichende Sprachkenntnisse verfügen und oft selbst keinen qualifizierten Schulabschluss haben, können ihren Kindern nicht helfen.

Allgemeine Zielsetzung/Intention

Hausaufgaben werden als sinnvolle Möglichkeit angesehen, um die Selbstständigkeit und das Verantwortungsbewusstsein der Kinder von Anfang an zu fördern und zu stärken. Durch zusätzliche Aufgabenstellung auch für den außerunterrichtlichen Bereich - zu Hause, aber auch im Hort - kann eine Vor- und Nachbereitung des im Unterricht entwickelten Unterrichtsstoffs geleistet werden.

In den Klassen 1 bis 4 sollen die Hausarbeiten generell als Wochenplanhausaufgabe erteilt werden.

Ab Klasse 5 und 6 können die Hausaufgaben je nach Absprache der jeweiligen Klassenteams weiterhin Bestandteil der Wochenpläne sein, aber auch in der Verantwortung aller Lehrer(innen) individuell und im zeitlichen Zusammenhang des jeweiligen Unterrichtsfaches gegeben werden.

Die Kinder sollen dabei lernen, sich ihre Zeit einzuteilen und Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen. Im Rahmen der ganztägigen Betreuung der Kinder, aber auch im Elternhaus, müssen die Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit Kinder diese Ziele erreichen können.

Die gemeinsame Verantwortung für die Erledigung von Hausaufgaben liegt zu förderst bei den Kindern.

Die Lehrer(innen) tragen die Verantwortung, dass die Kinder angemessene Hausarbeitsaufträge erhalten.

Die Erzieher(innen) und Eltern tragen jeweils die Verantwortung, dass die äußeren Rahmenbedingungen zur Erledigung von Hausaufgaben geschaffen sind.

<p style="text-align: center;">Teilziele des Entwicklungs- vorhaben</p>	<p>Die Kinder</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ lernen ihre Hausaufgaben selbstständig zu planen und vollständig und in ansprechender Form auszuführen ➤ können Außenstehenden (z. B. Eltern oder Erzieher(innen)) die Hausarbeiten erläutern ➤ erledigen die Hausaufgaben weitgehend ohne die Hilfe der Erwachsenen ➤ können einzuschätzen, wann eine Hausarbeit alleine gemacht werden sollte und wann die Arbeit mit einem Partner/in einer Gruppe hilfreich und unterstützend ist ➤ halten sich an Vereinbarungen (z. B. Terminsetzung, Arbeitsatmosphäre,) ➤ setzen altersgemäße Hilfsmittel zur Erledigung der Hausaufgaben ein (Hausaufgabenhefte, Wörterbücher,) ➤ korrigieren ihre Hausarbeiten und die ihrer Partner selbstständig mit Vorlagen/nach Vorgaben ➤ können ab Klasse 5 ein Hausaufgabenheft selbstständig führen ➤ <p>Im Anschluss an die Beschreibung des Entwicklungsvorhabens folgt ein Katalog an möglichen Regeln und Vereinbarungen als Empfehlung für den Unterricht, für die Hausarbeitserledigung im OGB und zu Hause.</p>
--	---

Finanzielle Ressourcen

Die Hilfsmittel müssen in ausreichender Form in den Hausaufgabenräumen zur Verfügung stehen.

Interne (Zwischen-)Evaluation Indikatoren - Qualitätsmerkmale bei der Zielerreichung

- Die Kinder wählen den Zeitpunkt zur Erledigung ihrer Hausarbeiten selbstständig aus.
- Die Hausarbeiten werden selbstständig und vollständig erledigt.
- Die Hausarbeiten liegen fristgerecht und in ansprechender Form vor.
- Die Kinder erledigen ihre Hausaufgaben in der Regel an einem festen Arbeitsplatz.
- Die Kinder kennen die Merkmale einer ansprechenden äußeren Gestaltung einer schriftlichen Hausarbeit und können ihre eigenen Arbeiten und die ihrer Mitschüler(innen) in Hinblick auf die Aufgabenstellung bewerten.
- Die Kinder führen spätestens ab Klasse 5 ein Hausaufgabenheft.
- Die Kinder können in der vorgesehenen Zeit konzentriert und ruhig arbeiten.

Arbeitsprogramm/ Maßnahmen

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Ganze Tage in der Schule“ begleiten den Prozess, planen am Ende des Zweijahresrhythmus eine Selbstevaluation und holen sich im Rahmen von Befragungen Informationen zum Zwischenstand.

Was muss getan werden?	Wer ist verantwort- lich?	Wann?
<p>Gemeinsam mit den Kindern werden in jeder Klasse altersgemäße Regeln und gemeinsame Vereinbarungen zur Erledigung der Hausarbeiten erarbeitet.</p> <p>Regeln und Vereinbarungen werden sichtbar für alle im Klassenraum auf Plakaten dargestellt.</p> <p>Die Kinder lernen Kriterien zur Beurteilung von aufgabengemäß erledigten Hausaufgaben kennen und üben die Bewertung der eigenen Hausaufgaben und die der Mitschüler(innen) nach den erarbeiteten Kriterien.</p> <p>Es finden regelmäßige Gespräche zur Reflexion mit den Kindern über das selbstständige Lernen statt.</p> <p>Die erarbeiteten Regeln und Vereinbarungen werden als Themenschwerpunkt mit den Eltern auf Elternabenden besprochen, um die Eltern als Unterstützer zu gewinnen.</p>	<p>Lehrer/Lehrerinnen</p> <p>und</p> <p>Erzieher/Erzieher(innen)</p>	<p>Einführung und Übungsschwerpunkt in den ersten 4 - 6 Wochen des neuen Schuljahres</p>

Was muss getan werden?	Wer ist verantwortlich?	Wann?
<p>Alle Lehrer(innen) der Klasse treffen Absprachen über die Hausaufgaben und setzen die Regeln und Vereinbarungen konsequent um.</p> <p>Im Unterricht planen sie Zeiten ein, in denen die gemachten Hausaufgaben vielfältig kontrolliert bzw. präsentiert werden.</p> <p>Das selbstständige Bearbeiten von Hausaufgaben ist Teil der Beratungsgespräche mit den Eltern während des Schuljahres.</p>	<p>Lehrer und Lehrerinnen</p>	<p>während des gesamten Schuljahres</p>
<p>Die Erzieher(innen) achten auf eine ruhige Arbeitsatmosphäre im Hausaufgabenraum.</p> <p>Die Erzieher(innen) schaffen eine Atmosphäre, in der selbstständig und in Ruhe gearbeitet werden kann, helfen und unterstützen aber bei Bedarf, indem sie Tipps und Hinweise bei der Erledigung der Hausaufgaben geben.</p> <p>Sie regen die Kinder - auch unterschiedlicher Altersstufe - zur Kooperation an.</p> <p>Es werden vielfältige Hilfsmittel zur Verfügung gestellt (Lexika, Wörterbücher, Uhr, ...</p>	<p>Erzieher und Erzieherinnen</p>	<p>während des gesamten Schuljahres</p>
<p>Die Erzieher(innen) und Lehrer(innen) tauschen sich regelmäßig über ihre Erfahrungen (Zeitaufwand, Aufgabenstellungen, Erfreuliches, Anregungen,) bei den Hausaufgaben aus.</p>	<p>Lehrer und Lehrerinnen und Erzieherinnen</p>	<p>während des gesamten Schuljahres</p>

Maßnahmen und Zeitplanung (Fortsetzung)	
Es findet ein Elternabend zum Thema Hausaufgaben - Grundlage Befragung auch der Kinder - statt. Eltern, Lehrer(innen) und Erzieher(innen) vergewissern sich, ob die getroffenen Maßnahmen Erfolg hatten, bzw. welche Maßnahmen noch ergriffen werden müssen.	Beginn des 2. Halbjahres
Berichtspflicht für den Jahresbericht zur Vorlage in der Schulkonferenz zum Ende des Schuljahres 2006/7.	Mai/Juni 2007 Schulleiterin berichtet in der 1. Schulkonferenz im Schulj. 2007/8

Katalog zur Empfehlung für die Erarbeitung von Regeln und Vereinbarungen

Schüler und Schülerinnen	<p>Der Schüler/die Schülerin</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ teilt sich die zur Verfügung stehende Zeit ein ➤ hält die vereinbarten Regeln ein (still arbeiten, flüstern bei Partner- und Gruppenarbeit, ...) ➤ erschließt sich selbstständig Arbeitsanweisungen, liest und versteht diese und holt sich Hilfsmittel ➤ holt sich, wenn nötig - Hilfe bei Mitschülern oder einem Erwachsenen ➤ kontrolliert die eigene Arbeit und verbessert Fehler ➤ schätzt die eigenen Arbeiten ein und bewertet sie ➤
Eltern	<p>Maßnahmen, die die Eltern ergreifen sollten, damit ihre Kinder die Hausaufgaben erfolgreich erledigen können:</p> <p>Die Eltern</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ richten einen festen Arbeitsplatz ein ➤ stellen die notwendigen Arbeitsmaterialien und Hilfsmittel zur Verfügung ➤ achten mit dem Kind auf einen ordentlichen Arbeitsplatz, die Vollständigkeit der Arbeitsmittel etc. ➤ helfen - je nach Alter des Kindes beim (täglichen) Mappencheck ➤ interessieren sich regelmäßig für die Hausaufgaben ➤ sprechen mit ihrem Kind über die Inhalte, die Probleme bei der Erledigung bzw. über die Qualität der Hausaufgaben ➤ achten auf eine ruhige Arbeitsatmosphäre ➤ nehmen Kontakt zur Schule auf, wenn es Probleme gibt

9.3 Eltern als Partner gewinnen - Elternversammlungen neu gestalten

Schulentwicklungsprojekt Elternarbeit

Beschreibung der Ausgangslage - Ist-Zustand

Die Kooperation mit den Eltern hat einen hohen Stellenwert an unserer Schule und wird vielfältig und engagiert betrieben: Es gibt die regulären Elternabende jeder Klasse und auf der Schul- und Klassen-ebene: Präsentationen von Unterrichtsergebnissen, gemeinsame Veranstaltungen mit und für Eltern wie Musik-, Theater- und Zirkusveranstaltungen sowie zahlreiche Aktivitäten wie z. B. Bastelnachmittage. Einen besonderen Stellenwert haben regelmäßige, individuelle Elternberatungsgespräche zum Schulhalbjahr oder aus aktuellem Anlass.

Außerdem gibt es seit ca. einem halben Jahr einmal wöchentlich den in Eigenverantwortung organisierten Elterntreff, der ein offenes, zwangloses und kommunikatives Forum für alle Eltern sein soll - insbesondere aber für die Eltern, deren Kinder den offenen Ganztagsbereich besuchen.

Engagierte Eltern an unserer Schule übernehmen Aufgaben in den schulischen Gremien oder unterstützen aktiv die Arbeit des Fördervereins.

Aber als Schule in einem sozialen Brennpunkt stehen wir auch vor dem Problem, dass zahlreiche Eltern der Schule eher fern stehen und dass viele Kinder nicht ausreichend auf die Schule vorbereitet sind und auch während der Grundschulzeit aus vielfältigen Gründen nicht ausreichend durch ihre Eltern beim schulischen Lernen unterstützt werden (können).

Sprachschwierigkeiten bzw. Unkenntnis über das Berliner Bildungswesen erschweren die Kooperation zwischen Migranteltern und den Lehrer(innen) und Erzieher(innen). In unseren themenzentrierten Elterncafés wenden wir uns deshalb zweisprachig - deutsch/türkisch - an diese Eltern. Wir wollen speziell diese Eltern ansprechen, damit sie durch Informationen und in den Gesprächen die schulischen Anforderungen besser nachvollziehen können. Wir wollen sie befähigen, das schulische Lernen ihrer Kinder zu unterstützen und zu fördern.

Allgemeine Zielsetzung / Intention

Die Zielsetzungen unserer Elternarbeit stehen in enger Beziehung zu den Leitzielen unserer Schule. Insbesondere die folgenden zwei Leitziele sind übergeordnete Prinzipien unserer Elternarbeit:

- Ein offenes und vertrauensvolles Verhältnis zwischen allen am Schulleben Beteiligten ist vorrangiges Prinzip
- Wir fördern das Bewusstsein für Leistung und die Anstrengungsbereitschaft unserer Schüler(innen)

Die Elternarbeit an unserer Schule verfolgt vorrangig folgende Intentionen:

1. Für deutsche Eltern und Eltern nichtdeutscher Herkunft soll die Schule ein Ort der Begegnung sein. Sie sollen gemeinsam die Interessen ihrer Kinder vertreten.
2. Alle Eltern sollen das schulische Lernen ihrer Kinder aktiv unterstützen und fördern
3. Wir wollen Migranteltern zur aktiven Auseinandersetzung mit pädagogischen und schulischen Themen anregen und sie dadurch bei ihrer Erziehungsarbeit unterstützen
4. Die Eltern - insbesondere auch nichtdeutscher Herkunft - sollen verstärkt ins Schulleben eingebunden sein und das Schulleben aktiv auf allen Ebenen mitgestalten, d.h. auf Elternabenden, in Gremien, beim Elterncafé, beim Elterntreff, bei Schulfesten etc.

Elterncafé, allgemeine Voraussetzungen:

- die bisherige erfolgreiche Kooperation mit den RAA-Mitarbeiter(innen) (Regionale Ausländer-Arbeitsstelle) wird fortgesetzt,
- die Kooperation mit Frau Dülec von ANE (Arbeitskreis Neue Erziehung) wird fortgesetzt, um zusätzlich zu den Modulen wichtige und interessante pädagogische Themen anbieten zu können
- das Elterncafe wird zweisprachig durchgeführt und richtet sich schwerpunktmäßig an Migranteltern und ihre Bedürfnisse, interessierte deutsche Eltern sind willkommen

Ziel des Entwicklungsvorhaben

Mit dem Ziel, dass Eltern und Schule in der Erziehung und Bildung der Kinder partnerschaftlich zusammenwirken, wird die Zusammenarbeit mit den Eltern in den nächsten zwei Jahren weiterentwickelt durch:

- die Entwicklung und Einführung dreier Standardmodule im Eltercafé zu den Themen "Schulanfang", "Lesen" und "Übergang zur Oberschule"
- die aktive Mitwirkung der Eltern an der Planung und Durchführung der Elternabende verbunden mit der Erprobung neuer Interaktionsformen.

Aussagen zur Budgetplanung/Ressourcen

- Zusammenarbeit mit S. Woschniok und M. Bostanci von der RAA , Finanzierung durch die RAA (Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule).
- Zusammenarbeit mit Frau Dülec (ANE)
- Kooperation mit dem Familienzentrum (Jugendwohnen im Kiez e. V.) und KoKo Mariannenplatz im Rahmen der Bildungsinitiative im Sozialraum

	Maßnahmen:	Termine	Verantwortung
Arbeitsprogramm: Maßnahmen/Planungsschritte	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Terminierung und Themenabsprache mit Frau Dülec für 3 Elterncaféveranstaltungen, verteilt über das nächste Schuljahr ➤ Information und Werbung für die Veranstaltungen durch Aushänge und Einladungen und persönliche Ansprache durch die (Klassen) Lehrer(innen) ➤ Vorbereitung der Einladungen durch die AG Elternarbeit <p>Gewinnung und Motivation von Eltern zur Vorbereitung der Elterncafés (Tee kochen, Gebäck/Kuchen, Küche etc.), Elterncafe: Entwicklung und Durchführung von drei Modulen:</p> <p>1. Modul: Schulanfang</p> <p>Zielgruppe: Eltern der Schulanfänger und Eltern der letzten Schulanfänger, die bereits das Elterncafé kennen</p> <p>Planungsschritte:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Beginn der inhaltlichen Vorbereitung: Ende Juni 06, erste Absprachen mit RAA 2. endgültige inhaltliche Absprachen: sofort zu Schuljahresbeginn August 06 3. Information und Werbung bei den Eltern der Schulanfänger durch die Lehrer(innen) 4. Erstellen und Verteilen von Einladungen durch AG Elternarbeit und Klassenlehrer(innen) 5. Durchführung der Veranstaltung unter Leitung der RAA-Mitarbeiter(innen) 6. Dokumentation durch Protokoll, Fotos der Veranstaltung und Fotos von möglichen "Ergebnissen" (Plakate o.ä.) durch teilnehmende Lehrer(innen) 7. Auswertung/Reflexion, Aufbereitung als erster Modulbaustein, Verbesserung und Wiederholung des Moduls "Schulanfang" zu Beginn des Schuljahres 2007/08 	<p>Termin der 1. Durchführung: 3. oder 4. Schulwoche (2. oder 3. Schulwoche für die Schulanfänger)</p>	<p>AG-Elternarbeit mit einem Mitglied pro Anfangsklasse und von Erzieherinnen</p> <p>Verantwortung AG Elternarbeit, bestehend aus je einem Lehrer pro Anfangsklasse unterstützt durch Erzieherinnen</p>

<p>Fortsetzung: Arbeitsprogramm: Maßnahmen/Planungsschritte</p>	<p>2. Modul: Lesen lernen, Lesen fördern, Lesen können</p> <p>Zielgruppe: Eltern aus Klasse 1 bis 4</p> <p>Planungsschritte:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. gemeinsame inhaltliche Vorbereitung durch AG Elternarbeit in Zusammenarbeit mit der Fachkonferenz Deutsch/Lesen und der RAA 2. Durchführung durch die RAA-Mitarbeiter, Lehrerbeteiligung 3. Dokumentation: Protokoll, Fotos, Elternbefragung 4. Auswertung/Reflexion/Aufbereitung als Modulbaustein für das nächste Schuljahr <p>-----</p> <p>3. Modul: Übergang an die Oberschule</p> <p>Zielgruppe: Eltern aus Klasse 5 und 6</p> <p>Planungsschritte:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Vorbereitung durch AG-Elternarbeit, Klassenlehrer 5/6, RAA 2. Einbeziehung von Eltern in die Vorbereitung 3. rechtzeitige Kontaktaufnahme und Einladung von Vertretern der Oberschulen 4. gemeinsames Elterncafe für Migranteneltern und deutsche Eltern <p>Entwicklung und Veränderung des Ablaufs von Elternabenden</p> <p>Die Vorbereitung und Durchführung der Elternabende liegt bisher weitgehend in den Händen der Lehrer(innen). Nur eine Minderheit der Eltern beteiligt sich aktiv durch Diskussion o.ä. Viele Eltern bleiben allmählich ganz fern. Dem Beispiel des Elterncafés folgend, soll versucht werden, andere Formen der Elternbeteiligung während des Elternabends auszuprobieren und Eltern allmählich aktiver in die Vorbereitung und Durchführung der Elternabende einzubinden. Dazu ist zunächst eine Vorbereitungsphase/Fortbildungsmöglichkeit für die Lehrer(innen) nötig.</p>	<p>Termin: zum Schulhalbjahr</p> <p>-----</p> <p>Termin: 1. Schuljahreshälfte im Schuljahr 2007/08, da zunächst die anderen Modulbausteine entwickelt und das Elterncafe weitergeführt werden sollen</p> <p>Termin:</p>	<p>Verantwortung: AG-Elternarbeit mit einem Mitglied pro Anfangsklasse und Fachkonferenz Lesen(Deutsch)</p> <p>-----</p> <p>Verantwortung: AG-Elternarbeit, unterstützt durch die Klassenlehrer der Klassen 5/6 zur Entwicklung des Moduls "Übergang an die Oberschulen"</p>
---	--	--	--

<p>Interne (Zwischen-)Evaluation</p>	<p>Angabe von Evaluationskriterien und Indikatoren zur Beurteilung der Qualität Methoden der Überprüfung Terminplanung für Meilensteine/Selbstevaluation (Berichtspflicht der SL 2008)</p> <p>Die Module "Schulanfang", "Lesen" und "Übergang an die Oberschule" sind entwickelt und werden seitdem jährlich durchgeführt. Eltern nutzen die Angebote des Elterncafés, es gibt eine interessierte Teilnehmergruppe von ca. 20 bis 30 Eltern. Eltern planen Inhalte und Gestaltung der Elternabende gemeinsam mit den Lehrkräften. Eltern bringen ihre Wünsche, Ideen Bedürfnisse in die Gestaltung der Elternabende mit ein. (Rollen und Verantwortlichkeiten von Schule und Eltern in den Bereichen ... sind vereinbart.) (Eltern unterstützen die Schule beim Lernen der Kinder durch konkret miteinander vereinbarte Maßnahmen (siehe: Hausaufgaben, Lesen).</p>	<p>Termin: Berichtspflicht für die Schulkonferenz Auswertung und</p> <p>Fortschreibung im Schuljahr 2008/9</p>	<p><u>Verantwortliche für die Koordina- tion und Auswer- tung:</u></p> <p>AG Elternarbeit in Kooperation mit der Steuergruppe</p>
--	--	---	--

Teil D

10 Fortbildungsplanung

10.1 Weiterarbeit am Konzept VHg & offener Ganztagsbetrieb

Das Konzept für die offene Ganztagschule liegt bisher nur in einer Rohfassung vor. Noch befindet sich der Hortbetrieb in der Aufbauphase. Es herrscht weitestgehende Übereinstimmung über das Leitbild und den damit verbundenen pädagogischen Konsens zwischen den Pädagog(inn)en. Die Versorgung von mehr als 180 Kindern im OGB stellt die Schule zukünftig vor große Herausforderungen. Die pädagogischen Vorstellungen der Erzieher(innen) und Lehrer(innen) müssen noch miteinander abgestimmt werden, aber auch den räumlichen, personellen und sächlichen Rahmenbedingungen, die das Land Berlin uns zur Verfügung stellt, angeglichen werden.

Wir wünschen uns dafür die aus dem BLK Projekt „Ganztägig lernen“ in Kooperation mit dem LISUM finanzierten prozessbegleitende Unterstützung durch eine außerschulische Moderatorin. Im Rahmen ihrer Tätigkeit soll die Moderatorin wie im letzten Halbjahr des Schuljahres 2005/6 bisher die Arbeit der AG Leiter(innen) begleiten, helfen die pädagogischen Gesamtkonferenzen zu planen und gegebenenfalls auch zu moderieren, bzw. schulinterne Fortbildungsmaßnahmen bei Bedarf anbieten.

10.2 Eltern als Partner gewinnen/ Elternkontakte neu gestalten

Fortbildungsveranstaltung in Kooperation mit der RAA und der schulpсихologischen Beratungsstelle

Themenschwerpunkte 1

- Elternabende (Was erwarten Eltern? Was erwarten Lehrer(innen)/Erzieher(innen)?)
- Eltern nehmen aktiv teil und übernehmen Verantwortung für die Gestaltung der Elternabende

Themenschwerpunkt 2

- Eltern Elterngespräche (Entwicklungsgespräche, Beratungsgespräche, Konfliktgespräche)

10.3 Lernen mit dem Computer (Kooperation mit L.I.F.E. e.V. bis 2008)

Um erfolgreich mit der neuen Unterrichtstechnologie arbeiten zu können, müssen alle Beteiligten mit den dafür notwendigen Kompetenzen ausgestattet werden.

eXplorarium wendet sich dabei

- an **Lehrer(innen) und Erzieher(innen)**, die Blended-Learning-Konzepte im Ganztagsbetrieb entwickeln und umsetzen wollen. Sie werden vorzugsweise unterstützt durch eine Fortbildung „Basics“: Der Computer und sein Betriebssystem, Ordnung halten und Dateien wieder finden, das Internet an sich, professionell mit dem Internet umgehen, scannen, Umgang mit Power Point, Bilder von der Digitalkamera oder vom Scanner bearbeiten, eigene Lernplattformen - „Moodle“-erarbeiten.
- an **Lehrer(innen) und Erzieher(innen)**, die als Multiplikator(innen) innerhalb des Kollegiums tätig werden. In den kommenden zwei Jahren werden einige Kolleg(inn)en an einer Schulung teilnehmen, um gezielt in die Entwicklung und Arbeit mit einer Lernplattform und in die Entwicklung eigener Kurse zur Fortbildung eingeführt zu werden.

Teil E

11 Anhang

11.1 Jahresberichte 2004/5 und 2005/6

Organisationshandbuch für das Schuljahr 2006/7

Konzepte:

Schulinternes Curriculum (Rohfassung in Arbeit)

Konzeptpapier: Differenzierung (2001) - muss aktualisiert werden)

Konzeptpapier: Förderung der Schüler und Schülerinnen (200) - muss aktualisiert werden

Konzeptpapier: IT Medien (2005/6)

Konzeptpapier „VHg und offener Ganztagsbetrieb“ (Rohfassung in Arbeit)

Konzeptpapier: Ohne Eltern läuft nichts (2004)

Konzeptpapier: Theaterarbeit(2005/6)